# HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

# Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

**Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.**

31. Jahrgang. | Höxter, Sonnabend, den 1. Februar 1913. | Nummer 14.


## Hierzu Landwirtsch. Beilage.

## Die allgemeine Wehrpflicht.

Die allgemeine Wehrpflicht ist dem Grundsatze nach zwar schon vor 1813 in Preußen eingeführt worden, aber erst in diesem Jahre ist sie tatsächlich ins Leben getreten: eine königl. Verordnung hob am 9. Februar 1813 alle seitherigen Befreiungen von der Wehrpflicht für die Dauer des Krieges auf. Vorher, ehe Scharnhorst nach den Niederlagen von Jena und Auerstedt der allgemeinen Wehrpflicht Bahn brach, hatte das preußische Heer seiner Zusammensetzung, seiner Verfassung und Beschaffenheit nach ein Söldnerheer gebildet. Allerdings hatte schon im Jahre 1733 König Friedrich Wilhelm I. die Verpflichtung der Untertanen zum Heeresdienst zum Grundsatz erhoben. Dieser Grundsatz wurde jedoch nicht ausgeführt. Die oberen Stände blieben gesetzlich befreit, und die Werbung im Auslande dauerte fort. Das Heer bestand nach wie vor zu einem wesentlichen Teile aus Ausländern, und die Landeskinder, die, wie die Bauern, Landarbeiter und kleinen Handwerker, zum Waffendienst verpflichtet wurden, empfanden diese mehr als Zwang denn als sittliche Pflicht, als unbedingte Vaterlandspflicht. Dazu ist der Heeresdienst erst durch Scharnhorst geworden, als die Not des geknechteten Vaterlandes die Pflicht, mit Gut und Blut für die Gesamtheit einzutreten, zu einer allgemeinen machte.

Vor hundert Jahren ist der werktätige Vaterlandsgedanke, der jedem Wehrfähigen gebietet, sein Leben für die Freiheit und Ehre seines Landes einzusetzen, Gemeingut aller geworden. Damit wurde eine altdeutsche Auffassung erneuert: als vor 2000 Jahren die Deutschen in die Weltgeschichte eintraten, galt es nicht nur als Ehrenpflicht, sondern auch als Ehrenrecht jedes freien Mannes, Waffen zu führen und ins Feld zu ziehen. Die Schaffung des Volksheeres im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ist die nationale Großtat, die zur sittlichen Wiedergeburt Preußens und Deutschlands den Grund gelegt hat. Von ihrem sittlichen Standpunkte kamen Scharnhorst und seine Helfer und Freunde zur Neubildung des preußischen Heeres. „Wehrhaft sei im ganzen Lande jeder Mann mit seinem Schwert: denn es ziemet jedem Stande, zu verteidigen Thron und Herd!" Diese Verse stammen von Boyen, der 1814 preußischer Kriegsminister und insofern der Vollstrecker der Scharnhorstschen Gedanken wurde, als durch ihn die allgemeine Wehrpflicht zum Gesetz erhoben wurde.

Auf den Geist im Heere kam es den Neubegründern der preußischen Wehrmacht an. Das aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgehende Heer sollte Träger der sittlichen Volkskräfte werden. Es gibt im Staatsleben keinen höheren sittlichen Gedanken, als den, daß der Kampf für den Staat Sache aller Bürger ohne Ausnahme ist. In einer gemeinsamen Eingabe an den König sagten Scharnhorst und Gneisenau: „Ein Krieg wie der gegenwärtige ist nicht ein gewöhnlicher Krieg. Nicht etwa um eine Provinz wird gekämpft, sondern für die Sicherheit des Throns, für die Unabhängigkeit der Nation, für die heiligsten Güter des Lebens, für die Befreiung von einem scheußlichen Joch, das jeden Wohlstand der Nation vernichtet, ihr Blut zur Unterjochung fremder Völker fordert, selbige um jede edlere Kultur bringt und sie in den Stand der Roheit zurückweist. In einem solchen Kampfe muß daher die größte Anstrengung entwickelt werden."

Im Sinne dieser Ausführungen waren alle neuen Heereseinrichtungen der Jahre 1807 bis 1813, bis zum Kriege, darauf ausgegangen, den Söldnergeist durch den opferwilligen Vaterlandsgeist zu ersetzen. Waffendienst sollte Pflicht und zugleich Ehre sein. Gneisenau sprach das also aus: „Wir sind dahin gekommen, zu begreifen, daß es ein tiefes Versinken in Selbstsucht sei, wenn man die Waffenführung nicht für die ehrenvollste Beschäftigung zu jeder Zeit seines Lebens hält, von der nur Körpergebrechlichkeit, Blödsinn oder das Verbrechen ausschließen könne." So dachten alle Volksmänner, die zur Erhebung Preußens und Deutschlands vor 100 Jahren in Wort und Tat mitgewirkt haben. Der größte deutsche Staatsmann seiner Zeit, Freiherr von Stein, hoffte, daß „die allgemeine Wehrpflicht der unkriegerischen und feigen Gesinnung der Gewerbetreibenden und der Studierten entgegenwirken, der Absonderung der verschiedenen Stände von einander und vom gemeinen Wesen verhüten, in jedem einzelnen das Gefühl der Pflicht, für die Erhaltung des Staates das Leben zu lassen, erwecken werde."

Die allgemeine Wehrpflicht schuf das Volksheer und mit diesem die wichtigste Einrichtung für die körperliche wie sittliche Volkserziehung. Auch diese ihre Wirkung, die volkserzieherische Aufgabe der Volkswehr im Frieden, hat Scharnhorst erkannt und betont. Das Heer, dem die Gesamtheit der vaterländischen Kräfte zugeführt wurde, konnte so eine allgemeine Volksschule werden, die der wehrfähigen Jugend, dem Kern des Volkes, die Gesundheit des Körpers und des Geistes erhält und stärkt und sie zur Mannhaftigkeit, zur Vaterlandsgesinnung und zum Deutschtum erzieht.

Zur Hundertjahrfeier des Jahres 1913 gehört zu allererst das Volk in Waffen, das vor 100 Jahren die Feuerprobe abgelegt hat. Nur dem Volksheere danken wir es, daß 1813 der Krieg gegen Napoleon der Befreiungskrieg geworden ist. Daher begann das Gesetz über die „Verpflichtung zum Kriegsdienst", das im folgenden Jahre, am 3. September 1814, erschien, mit den denkwürdigen Worten: „Die allgemeine Anstrengung Unseres treuen Volkes ohne Ausnahme und Unterschied hat in dem soeben glücklich beendeten Kriege die Befreiung des Vaterlandes bewirkt, und nur auf solchem Wege ist die Behauptung dieser Freiheit und der ehrenvolle Standpunkt, den sich Preußen erwarb, fortwährend zu sichern. Die Einrichtungen also, die diesen glücklichen Erfolg hervorgebracht und deren Beibehaltung von der ganzen Nation gewünscht wird, sollen die Grundgesetze der Kriegsverfassung des Staates bilden und als Grundlage für alle Kriegseinrichtungen dienen; denn in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation liegt die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden." Die Wahrheit dieser Worte lebt heute noch.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Berlin,** 30. Januar. Der Kaiser besuchte die gestrige Vorstellung im Königlichen Schauspielhause. Mit ihm erschienen Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und die Prinzessin Viktoria Luise. Gegeben wurde das Lustspiel „Wieselchen".

An Stelle des Prinzen Oskar wird Prinz Eitel-Friedrich zur Taufe des jüngsten Kindes des Thronfolgers von Rumänien nach Bukarest entsandt werden.

— Am Mittwoch wurde im Reichstage über die Poleninterpellation über die Anwendung des Enteignungsgesetzes verhandelt. Staatssekretär Dr. Lisco lehnte im Namen der Regierung die Beantwortung ab, da es sich um eine speziell preußische Frage handle, für die das Reich nicht zuständig sei. Trotzdem wurde die Besprechung der Interpellation beschlossen, die vom Abg. Seyda (Pole) begründet wurde. Die Debatte ergab die Geschlossenheit von Polen, Elsässern, Zentrum und Sozialdemokraten gegenüber der preußischen Polenpolitik. Abg. Graf Carmer (kons.) erklärte, daß die Angelegenheit nicht vor den Reichstag gehöre; der Reichsverfassung widerspreche die Enteignung nicht. Ueber einen von den Polen eingebrachten Mißbilligungsantrag gegen den Reichskanzler soll Donnerstag abgestimmt werden.

— Nach der namentlichen Abstimmung über den Interpellationsantrag der Polen betreffend die Enteignung polnischer Gutsbesitzer, wurde heute im Reichstag betreffend vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr in zweiter Lesung beraten. In der ausgedehnten wirtschaftspolitischen Debatte, die sich entspann, traten eine Minderheit aus Volkspartei und Sozialdemokraten, die die bestehende Wirtschaftspolitik grundsätzlich bekämpft, und eine Mehrheit aus Konservativen, Nationalliberalen und Zentrum, die alte Zolltarifmehrheit, die fest auf dem Boden der in dreieinhalb Jahrzehnten bewährten Wirtschaftspolitik steht, einander gegenüber. Doch waren alle Parteien darin einig, daß die Vorlage, mit der ein noch immer anhaltender Notstand bekämpft werden soll, angenommen werden müsse.

— Das preußische Herrenhaus nahm am Mittwoch nach längerer Pause seine Tätigkeit wieder auf. Das Schleppmonopolgesetz wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Dann wurden Petitionen erledigt. Eine Petition des Bäckerinnungsverbandes Berlin verlangte eine schärfere Besteuerung der Konsumvereine und Filialbetriebe sowie ein Verbot des Warenverkaufs in den Konsumbäckereien an Nichtmitglieder. Obermeister Plate-Hannover beantragte, die Frage der Besteuerung der Regierung als Material zu überweisen und das Verbot des Warenverkaufs an Nichtmitglieder in Konsumbäckereien durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

---

## Ausgestoßen.

Nachdruck verboten.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 32

Bei der Eröffnung, obwohl er sie doch zu vernehmen gehofft hatte, gerann dem Doktor das Blut in den Adern.

Ein Unschuldiger, der für einen anderen büßte! Ein offenbarer Justizmord! Tausend wilde Gedanken kreuzten sein aufgeregtes Hirn.

„Otto," sagte er, und seine Stimme zitterte vor Mitleid und Rührung, „was haben Sie getan! Und wie durften Sie so etwas tun, ohne an Ihren ehrlichen Namen zu denken, ohne zu erwägen, daß Sie damit für die Zeit Ihres ganzen Lebens Schande und Verachtung der Welt über sich heraufbeschworen!"

„Hören Sie erst an, weshalb ich es getan habe, und Sie werden mir sicher beistimmen. Da Sie mir Ihr Wort gegeben und ich freiwillig das Opfer auf mich nahm, so können Sie alles wissen, ohne daß jetzt noch etwas an den Verhältnissen geändert werden könnte. Als ich mit Melitta des Diebstahls, respektive der Beihilfe, bezichtigt wurde, da bäumte sich mein Inneres mit allen Fibern gegen jenen unwürdigen Verdacht auf; als aber die Untersuchung ihren Fortgang nahm, als sich die Beweise für unsere Schuld häuften, da konnte auch ich mich nicht länger der Einsicht verschließen, daß tatsächlich niemand anders in Frage kommen könnte, als wir beide einzig und allein. Und da ich es nicht getan hatte, wer konnte es nur gewesen sein? Lange sträubte ich mich gegen den Verdacht, vergeblich führte ich mir alles vor Augen, was sie entlasten könnte, ihre edle Gesinnung, ihre bisherige Rechtschaffenheit, ihr reines, allem Schmutzigen unzugängliches Herz. Vergeblich! Die Zeugenaussagen, der unbeschränkte Aufenthalt in meines Vaters Arbeitszimmer, sie die einzige außer mir, die es nach seinem Tode betreten hatte, das waren so gewichtige Argumente, daß ich stutzig wurde.

Und schließlich erlangte ich die Ueberzeugung, daß nur sie es allein gewesen sein konnte und daß sie es nur aus dem Grunde getan habe, um mir, dem Geliebten, zu nützen. So kam der Tag der Gerichtsverhandlung. Ich pochte auf meine Unschuld, ich war überzeugt, daß man einen Unschuldigen unmöglich verurteilen und einkerkern könne. Wieder traten die Zeugen mit ihren Aussagen hervor, und wieder mußte ich mich der gewaltigen Last dieser Beweisgründe beugen; im Laufe der Sitzung wurde ich allmählich unsicherer, es war kein Zweifel möglich, nur sie konnte die Schuldige sein. Und als mein Blick auf die Geliebte fiel, als ich sie mit bleichen Wangen, mit furchtsamen Augen, die mir ihre Schuld offenbarten, neben mir stehen sah, da schoß mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf, du denkst nur an dich und nicht an sie! Wenn sie es getan hat, für wen tat sie es, wenn nicht für dich! Für dich allein hat sie ihre bisherige Tugendhaftigkeit über Bord geworfen, für dich allein hat sie selbst vor einem Verbrechen nicht zurückgescheut, und du willst sie mitbüßen lassen, willst sie für ihre grenzenlose Liebe zu dir dem Gefängnis überliefern? Und da wurde es klar in mir: Hier gab es nur eine Pflicht für mich, und zwar die, das Verbrechen auf mich zu nehmen. Und als mir der Richter, nachdem alles gegen uns gezeugt, zum letztenmal riet, zu gestehen, da zuckte es mir schon in allen Gliedern, mit einem lauten Ja zu antworten. Noch besann ich mich, da tat Melitta eine Bewegung, als wollte sie vorspringen, das war für mich entscheidend; ehe ich zugab, daß sie sich der Schande überlieferte, eher hätte ich die größten Martern ertragen wollen. So kam ich ihr zuvor — und gestand."

Doktor Waldau ließ seinen Blick mit wahrer Zärtlichkeit auf seinem Freunde ruhen. Dann streckte er ihm in einer spontanen Aufwallung beide Hände entgegen und drückte die seinigen kräftig.

„Sie haben recht daran getan, Ranzenberg," sagte er leise, „auch ich hätte es jedenfalls nicht anders gemacht."

Er war völlig zufrieden mit dem Ergebnis; alles war ihm in dieser halben Stunde klar geworden. Da fiel ihm noch etwas ein.

„Otto, Sie sind so offen zu mir gewesen, wie Sie es nur zu einem treuen Freunde tun konnten, von dem Sie genau wissen, daß er Sie liebt. Darf ich noch eine Frage an Sie richten, die mir auf dem Herzen brennt?"

„In unserer Sache? Selbstverständlich!"

„Zwei Zeugen, der Portier sowohl wie Ihr Diener Finke, sagten gleichlautend aus, daß Sie mit einem Paket unter dem Arm zurückgekommen wären —"

„Auch das will ich Ihnen erklären, mein Freund. Ich habe allerdings etwas mitgenommen, das im Grunde mir wohl nicht gehörte —"

„Sie haben — —"

„Ja. Im Sterbezimmer meines Vaters fand ich in einer Ecke, ganz verstaubt und zerknüllt, ein Bild meiner Mutter, ein Pastellbild, dasselbe, das der Rechtsanwalt zur Bestätigung meiner Worte dem Richtertisch vorlegte. Sie werden begreifen können, daß ich dieses mir so teure Bild nicht in einem Hause zurücklassen wollte, wo es nach dem Tode meines Vaters eine noch schimpflichere Behandlung zu erleiden gehabt hätte."

„Das waren Sie als Sohn verpflichtet zu tun, darüber kann kein Zweifel entstehen."

Der begleitende Wärter mahnte zur Beendigung der Unterredung. Und so schieden sie, nachdem Waldau noch dem Freunde hatte berichten müssen, wie sich Melittas Dasein gestaltete, und ob es ihr auch an nichts fehle.

„Grüßen Sie sie von mir und sagen Sie ihr, daß Tag und Nacht alle meine Gedanken nur ihr gelten," waren seine letzten Worte, die er dem Scheidenden zurief. Doch als dieser schon an der Türe war, äußerte er:

„Nein, Waldau, sagen Sie ihr lieber gar nichts von mir, es ist besser! Sie mag mich lieber im Gedächtnis tragen wie

Beide Anträge wurden debattelos angenommen. — Nächste Sitzung Freitag.

— Das preußische Abgeordnetenhaus beendete am Mittwoch nach kurzer Debatte die zweite Lesung des Gestütsetats. Beim nun folgenden Domänenetat stand im Mittelpunkt der Debatte die innere Kolonisation. Abg. Weißermel (kons.) verwahrte seine Partei gegen den Vorwurf, daß sie keine aufrichtige Freundin der inneren Kolonisation sei. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer machte interessante Angaben über die Domänen. Auf den Domänen werden danach im ganzen 150734 Stück Großvieh und 328302 Stück Kleinvieh gehalten, das macht auf 10 Morgen durchschnittlich 1 Stück Großvieh und 2 Stück Kleinvieh. Von den staatlichen Domänen seien nur drei ohne Viehhaltung, eine davon sei Ruhleben, das sich wegen der dort liegenden Trabrennbahn nicht zur Viehhaltung eigne, zwei andere seien parzellenweise an Bauerngenossenschaften verpachtet. Seit 1902 seien 62 Domänen für Kolonisationszwecke aufgeteilt worden. In den kommenden Jahren will die Regierung soviel zur Verfügung stellen, als nach Lage der Verhältnisse möglich ist. Sie werde natürlich nur Domänen hergeben, die sich für die Parzellierung eignen. Der Domänenetat wurde bewilligt.

— Heute beriet das Abgeordnetenhaus den Forstetat. Der Minister nahm Gelegenheit, die sozialdemokratischen Anwürfe wegen der Besoldung der Forstarbeiter zurückzuweisen. Die Groß-Berliner Waldfrage wurde einer eingehenden Erörterung unterworfen. Außerdem wurden Beamtenpetitionen an die Budgetkommission zurückverwiesen. — Heute findet eine Abendsitzung statt.

— Es sind der Admiral von Holtzendorff, Chef der Hochseeflotte, von dieser Stellung enthoben; die Vizeadmirale von Ingenohl, Chef des 2. Geschwaders, mit der Führung der Hochseeflotte beauftragt; von Krosigk, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee, zum Direktor des Allgemeinen Marinedepartements des Reichsmarineamts und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt; der Konteradmiral Scheer, Direktor des Allgemeinen Marinedepartements des Reichsmarineamts, unter Aufhebung des ihm seinerzeit erteilten Mandats zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit der Führung des 2. Geschwaders beauftragt und gleichzeitig der Marinestation der Ostsee zugeteilt.

### Ausland.

**Afrika.** Die Franzosen haben in letzter Zeit schwere Kämpfe in Südmarokko zu bestehen gehabt. Aus Mogador wird gemeldet, daß beim Sturme auf die Kasbah der Anflus ein Major gefallen ist. Auf Befehl des Generals Brulard wurde die Kasbah mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die Anflus flüchteten nach heftigem Widerstande und ließen in der Veste große Lebensmittelvorräte, Waffen und Munition und sogar Werkzeuge zur Herstellung falscher Münzen zurück. Die Verluste der Franzosen betrugen 7 Tote und 37 Verwundete, unter den letzteren 3 Offiziere. Bei der Einnahme ihrer Kasbah durch die Franzosen haben die Anflus etwa 500 Mann verloren.

**Amerika.** Gegen die Preistreibereien des Kaffeetrusts wenden sich die amerikanischen Parlamente. Das Justizkomitee des Senats hat dem Senat die Annahme einer Bill empfohlen, die der Regierung das Recht gibt, die Produkte jeder ausländischen Handelskombination, welche von den Bundesgerichten für ungesetzlich erklärt worden ist, mit Beschlag zu belegen. Die Bill ist bereits vom Repräsentantenhause angenommen worden. Sie hat den Zweck, der Regierung das Recht zu erteilen, Schiffsladungen des sogenannten Kaffeetrusts zu beschlagnahmen.

**Großbritannien.** In Dublin sind wieder Ausschreitungen englischer Stimmrechtsweiber vorgekommen. Zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts wurden unter der Beschuldigung verhaftet, 16 Fensterscheiben des Schlosses von Dublin eingeworfen zu haben. Die Angeklagten wurden zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt. Auch in London setzten die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts ihr wüstes Treiben fort. Etwa zwanzig von ihnen erschienen vor dem Parlamentsgebäude und verlangten den Schatzkanzler Lloyd George zu sehen. Als dieser es ablehnte, sie zu empfangen, weigerten sich die Mitglieder der Abordnung, sich zu entfernen, so daß es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam. Mehrere der Frauen, unter ihnen ihre Führerin, Frau Drummond, wurden verhaftet. Im Verlaufe des Abends wurden in der Nachbarschaft von Withehall Fensterscheiben eingeworfen. Auch dort wurden mehrere Frauen verhaftet. Bei den Ausschreitungen der Frauenrechtlerinnen wurden auch am Gebäude der Hamburg—Amerika-Linie Fenster eingeschlagen. Der insgesamt von den Frauenrechtlerinnen angerichtete Schaden wird auf mehrere tausend Mark geschätzt.

### Vom Balkankriege.

Aus London wird der Abbruch der Friedensverhandlungen gemeldet. Die Note, welche die Balkanverbündeten den türkischen Delegierten überreichten, erklärt die Verhandlungen für abgebrochen.

Konstantinopel, 30. Januar. Heute Vormittag um 11 Uhr hat der Großwesir persönlich dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Antwortnote der Türkei überreicht. Die Note ist ausführlich in einem gemäßigten Tone gehalten und füllt vier Bogenseiten. Ueber den Inhalt verlautet folgendes: Die Pforte besteht darauf, diejenigen Teile von Adrianopel zu behalten, in welchen die heiligen Orte der Mohammedaner liegen. Sie ist bereit, das rechte Ufer der Maritza abzutreten. Was die Inseln im Aegäischen Meere anbetrifft, so wünscht die Türkei aus strategischen Gesichtspunkten ihre Souveränität über diejenigen Inseln aufrecht zu erhalten, welche in der Nähe ihrer Küsten liegen. Jedoch überläßt sie den Mächten die Bestimmung des Regimes, unter welches diese Inseln gestellt werden sollten. Sie nimmt Kenntnis von den Zusagen der Mächte, sie in der Entwicklung des Landes zu unterstützen. Zum Schluß kommt sie noch einmal auf die religiösen und historischen Gründe zurück, welche die Türkei zwingen, den Teil von Adrianopel zu behalten, welcher die den Muselmanen heiligen Orte enthält. Jedoch erklärt sie sich bereit, die Befestigungen von Adrianopel zu schleifen.

Konstantinopel, 30. Januar. Schukri Pascha, Kommandant von Adrianopel, ist zum Divisionsgeneral, Oberst Hassan Riza, Kommandant von Skutari, zum Brigadegeneral befördert worden.

## Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 31. Januar 1913.

⊙ Mißbrauch der Marke „Singer". Die Singer-Nähmaschinen erfreuen sich bekanntlich eines ausgezeichneten Rufes. Unlautere Konkurrenten suchen sich diesen guten Ruf in vielen Fällen zunutze zu machen, indem sie Nachahmungen als echte „Singer" anpreisen; ja, es kommen Fälle vor, in welchen solche nachgebauten Maschinen sogar mit der Aufschrift „Singer" versehen werden. Wegen eines solchen Falles hat kürzlich das Landgericht Halle die Nähmaschinenhändler Gebr. T. zu je 200 Mk., eventl. 20 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

⊼ Erhöhung des Stammkapitals. Bei der Firma Ziegelverkaufsgesellschaft Oberweser m. b. H. in Holzminden ist das Stammkapital um 1800 Mark auf 38100 Mark erhöht worden. Es gehören zur Vereinigung u. a. Herr Buch und Herr Lakemeyer.

# Angestellten-Versicherung. Es wird darauf hingewiesen, daß nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz die Arbeitgeber verpflichtet sind, die Beiträge für sich und ihre Angestellten an die Reichsversicherungsanstalt abzuführen. Unterlassen es Arbeitgeber, rechtzeitig für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten die Beiträge zu zahlen, so kann sie die Reichsversicherungsanstalt mit Geldstrafe bis zu 300 Mark belegen. Die Arbeitgeber haben bei der ersten Beitragszahlung — nach Ablauf des Monats Januar 1913 — eine Nachweisung über die versicherungspflichtigen Angestellten und die fälligen Beiträge aufzustellen und vorher oder bei der Einzahlung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193/195, einzusenden. In die Nachweisung sind die Angestellten in der Reihenfolge der Gehaltsklassen, mit der Klasse A beginnend, einzutragen.

## Provinz und Nachbargebiete.

**Lüchtringen,** 28. Januar. Im verflossenen Geschäftsjahre wurde vom hiesigen Konsumverein ein Reingewinn von 4 9[illegible],08 Mark erzielt, welcher den Mitgliedern mit 12 Prozent auf Kolonialwaren und 5 Prozent auf Mühlenfabrikate ausgezahlt wurde.

**Holzminden,** 30. Januar. Feuerlärm schreckte die letzte Nacht gegen 1/2 3 Uhr die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise war das einsam gelegene Haus auf der Dickte — Baders Lust — in Brand geraten und in kurzer Zeit brannten Wohnhaus und Scheune bis auf den Grund nieder. Der Besitzer selbst war nicht zu Hause, der Frau und den Kindern gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Auch das Vieh wurde gerettet.

**Bodenfelde** (Weser), 30. Januar. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Bodenfelder Hafenbahn A.-G. soll wegen Mangels an Masse eingestellt werden.

**Paderborn,** 30. Januar. Zur Gewerbeausstellung 1913. Die Ausstellung umfaßt die Kreise Paderborn, Büren, Warburg, Höxter, Wiedenbrück und das Fürstentum Lippe. Diese Gebietsbeschränkung bezieht sich aber nur auf handwerksmäßige Erzeugnisse. Für die Maschinen-Industrie, Kunstgegenstände, sowie für Erzeugnisse, welche in dem Ausstellungsgebiet nicht hergestellt werden, werden Aussteller aus allen Gegenden zugelassen. Der Termin für Einsendung der Anmeldung ist daher bis zum 15. Februar verlängert.

**Paderborn,** 30. Januar. Das St. Johannisstift in Paderborn. Nachdem im Jahre 1849 die erste Konfirmanden-Anstalt für die Diaspora, das St. Petristift in Höxter, durch den verstorbenen Superintendenten Beckhaus gegründet war, stellte sich immer mehr das Bedürfnis heraus, auch für die Alten und Einsamen, die Siechen und Kranken unter den zerstreuten Evangelischen zu sorgen. Diese Gedanken führten zur Errichtung des St. Johannisstifts in Paderborn, welches am 15. Februar 1863 durch den verstorbenen Pfarrer Böttner ins Leben gerufen wurde. Die Anstalt, welche im Jahre 1894 ein schönes, neues Haus errichten konnte, beherbergt ständig 35 bis 40 Männer und Frauen, welche nicht nur aus dem Paderborner Land, sondern auch aus anderen Diaspora-Gegenden Westfalens stammen. Es ist auch möglich gewesen, andere Zwecke damit zu verbinden, z. B. Kinder, welche von auswärts kamen, um in Paderborn evangelische Schulen zu besuchen, über Mittag in dem Hause eine Unterkunft finden zu lassen. Die Pflege wird von Diakonissen aus Sarepta ausgeübt. Eine Anzahl von Gustav-Adolf-Vereinen hat seit Jahren Gaben gesandt, wie auch eine Kirchen-Kollekte in den evangelischen Gemeinden der Provinz wesentlich geholfen hat, die Kosten der Erhaltung zu bestreiten. Der Dank gegen alle Wohltäter wird zu besonders freudigem Ausdruck kommen, wenn die Anstalt das 50-jährige Jubiläum feiert. Es ist dazu Sonntag, der 16. Februar d. Js. in Aussicht genommen. Alle Freunde der Sache sind herzlich dazu eingeladen.

**Barkhausen,** 28. Januar. Einem Bauernfänger ist ein hiesiger Einwohner in die Hände gefallen, der sich auf eine Anzeige „Lohnender Nebenverdienst" gemeldet hatte. Es erschien kurz darauf bei dem Betreffenden ein gut gekleideter, redegewandter Herr und erklärte, es handele sich um den Vertrieb von automatischen Luftpumpen und dabei sei viel Geld zu verdienen. Er legte dem Manne mehrere Schriftstücke zum Unterschreiben vor, aber so, daß das Wort „Wechsel" nicht zu sehen war. Leichtsinnigerweise unterschrieb er, ohne von dem Inhalt der Papiere Kenntnis zu nehmen. Zu seinem lebhaften Erstaunen wurde ihm nun kürzlich ein Wechsel über 200 Mk. zur Einlösung präsentiert, und bald darauf ein anderer Wechsel über 300 Mk. Beide Wechsel mußten eingelöst werden — ein dritter über 500 Mark steht noch in Aussicht. Durch das Unterschreiben der Schriftstücke hat der Mann Bestellungen auf diese Luftpumpen im Betrage von im ganzen 1000 Mark gemacht. — Das Lehrgeld ist sehr teuer. Der Vorfall sollte eine ernste Warnung sein!!

**Warburg,** 29. Januar. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hat sich aufgelöst. An ihre Stelle tritt nunmehr gemäß Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Warburg die Brandwehr in Tätigkeit.

**Bielefeld,** 26. Januar. Bahn Münster-Bielefeld. Die Städte Münster und Bielefeld sind vor kurzem wieder miteinander in Verbindung getreten wegen des schon in früheren Jahren viel erörterten Bahnprojekts Münster-Bielefeld. Der Zeitpunkt, dieses Projekt wieder mit Nachdruck zu fördern, erscheint gegenwärtig besonders günstig mit Rücksicht auf die Ueberlastung des Bahnnetzes im Industriebezirk und auf die in einigen Jahren zu erwartende Fertigstellung der Bahn Münster-Dortmund, die in Verbindung mit der projektierten Strecke Münster-Bielefeld eine große Erleichterung des Güterverkehrs aus dem Industriebezirk nach Mitteldeutschland bringen würde. Persönlich und durch eine schriftliche Eingabe an das Ministerium soll das Projekt erneut wieder angeregt und mit allem Nachdruck gefördert werden.

**Bielefeld,** 30. Januar. Ein großes Diebes- und Hehlernest hat die hiesige Kriminalpolizei aufgestöbert, wobei ganze Wagenladungen veruntreuter Waren ans Tageslicht befördert wurden. Vier junge Leute wurden als Diebe und 3 Fahrradhändler als Hehler festgenommen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf 30 0 Mk.

**Herford,** 29. Januar. Eine „dringende Mahnung" erläßt der Direktor des zurzeit hier gastierenden Theaters, indem er bekannt gibt: „Wenn sich der Besuch des Theaters nicht bessert, macht die Direktion die Mitteilung, daß sie mit dem 1. Februar dem ungastlichen Herford den Rücken kehrt. Die wenigen Kunstfreunde hiesiger Stadt werden daher gebeten, doch endlich mal das Theater zu besuchen, denn sonst tritt der gewiß seltene Fall ein, daß eine Stadt in der Größe Herfords mitten im Winter ohne Theater dasteht." — Bürgermeister Dr. Heß wurde von 112 Bewerbern einstimmig zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Barmen gewählt.

**Braunschweig,** 28. Januar. „Um die Seilwarenfabrik seines Vaters hoch zu bringen", schrieb der Handlungsgehilfe Max Balke in Wolfenbüttel Schmiergelderbriefe an die Prokuristen von Kohlenwerken, deren Adressen er aus dem Jahrbuch

---

einen in die Ferne Gereisten oder einen Verschollenen. Und wenn ich dann wieder vor sie hintrete, wird die Freude des Wiedersehens nur um so größer sein."

Bald darauf schlug das mächtige Tor hinter Waldau zu, und er mußte plötzlich daran denken, wie viel unsägliches Leid, wie viel Sünde und Haß, aber auch wie viel Reue sich hinter den düsteren Mauern verbarg.

Doch das eben Gehörte hatte seine Seele in ihren innersten Tiefen aufgerührt. Wohl hatte er sein Wort gegeben, keinen Gebrauch davon zu machen, das heißt natürlich nur in dem Sinne, daß er keinerlei Versuche unternehme, anstatt Ottos Melitta diesen Mauern zu übergeben. Wie aber, wenn Otto sich doch geirrt, wenn auch sie nichts mit dem Verbrechen gemein hatte? Dann hätte der leicht erregte und impulsive Künstler ein ungeheuerliches Opfer für einen Fremden, vielleicht gar für einen Menschen gebracht, der der Letzte war, es zu verdienen! Das stand bei ihm fest, der Sache mußte auf den Grund gegangen werden, und zwar je eher desto besser. Konnte Melitta denn überhaupt die Schuldige sein? Nach all den Aeußerungen, die er erst vor kurzem von ihr über den Fall gehört, schien ihm das ganz ausgeschlossen. Oder sie hätte die größte Schauspielerin sein müssen, die es je gegeben! Sagte sie ihm nicht selbst, daß sie nicht an Ottos Schuld glaube? Und da hätte sie sich mit keinem Wort, ja mit keinem Blick verraten, wenn sie es gewesen? Es war unmöglich.

Kein Weib konnte so meisterhaft die Verstellungskunst üben, abgesehen davon, daß Melitta ganz abgefeimt und gerieben sein mußte, was er, der doch Erfahrung mit den Frauen hatte, für vollkommen undenkbar hielt. Um so mehr trat an ihn das Gebot heran, in diesem Falle seine ganze Schuldigkeit zu tun, um in dieses Labyrinth mit der Fackel des Rechts und der Wahrheit zu leuchten.

Rasch entschlossen rief er eine Droschke herbei und ließ sich zu Melitta hinfahren. Weit draußen in der Vorstadt hielt der Wagen vor einer hohen unfreundlichen Mietskaserne, wo Frau Vogtmann, die Wirtin des jungen Mädchens, im dritten Stock ein Quartier von vier Zimmern, von denen sie drei vermietet hatte, bewohnte. Als er klingelte, kam ihm sofort die alte Frau, die einst schön gewesen sein mußte und deren Gesicht ein Kranz von schneeweißen Haaren umrahmte, mit betrübter Miene entgegen.

„Sie kommen gewiß, um sich nach Ihrer Schutzbefohlenen zu erkundigen," sagte sie mit weicher Stimme. „Ach, ich bin gar nicht mit dem Kinde zufrieden. Die voraufgegangenen Tage haben einen zu schmerzlichen Eindruck auf ihr weiches Gemüt hinterlassen, und der Gedanke, daß der, den sie über alles liebt, im Gefängnis schmachten muß, raubt ihr vollends allen Lebensmut. Es ist sehr gut, Herr Doktor, daß Sie sich einmal nach ihr umsehen, denn so kann das unmöglich mit ihr weitergehen, wenn sie nicht ernstlich krank werden soll. Fast keine Nacht schläft sie ordentlich aus, während sie am Tage mit ihrem Abschreiben beschäftigt ist. Sie hat schon eine beträchtliche Zahl von Aufträgen, aber ich glaube, sie hält es mit der Zeit nicht aus, falls sie sich nicht mehr schont."

„Woher wissen Sie denn, verehrte Frau, daß sie in der Nacht nicht schläft?"

„Ich höre sie manchmal noch gegen zwei, ja drei Uhr im Zimmer auf- und abgehen und seufzen und leise weinen. Ja, einmal stieß sie sogar laute Verwünschungen gegen sich selbst aus, und klagte sich an, ihn ins Unglück gestürzt zu haben."

„So!" meinte Waldau nachdenklich. „Sie klagte sich an! Sollte sie wirklich — —?" Noch konnte er es nicht glauben, aber manche Anzeichen sprachen in der Tat für diese Annahme.

„Und kann ich sie sprechen?" fragte er.

„Aber selbstverständlich, Herr Doktor," versetzte die Witwe lebhaft, „ich hoffe sogar, daß es Ihnen gelingen wird, ihr den Kopf zurechtzusetzen, denn geschehen muß etwas auf alle Fälle."

### Literarisches.

„Massage als Mittel zur Heilung vieler Krankheiten, zur Beseitigung von Muskelschwäche und zur Verschönerung des Menschenkörpers". Von Schmieder. 3. Auflage. Kommissions-Verlag von Edmund, Leipzig. (0,20 Mk.) Unter der Bezeichnung Massage birgt sich ein Heilverfahren, das ungeachtet aller Fortschritte, die ihm zumal in der Neuzeit zuteil geworden, noch immer nicht jene Beachtung gefunden hat, die dasselbe als wahrhaft volkstümliche Kurmethode, aus der jeder Segen zu schöpfen vermag, verdient. Zweck des vorliegenden Schriftchens ist es nun, in dieser Beziehung und zwar in gemeinverständlicher Form Aufklärung zu geben und zu einem Kurverfahren zurückzuführen, an dem sie heute achtlos vorübergehen. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

* * *

**Die Selbstvergiftung** die Grundursache der Krankheiten. Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungskur, Blutentsäuerung und Blutentgasung. Populär dargestellt von Dr. med. Walser. 3. Aufl. Preis 0,80 Mark. Hofverlagsbuchhandlung von Edm. Demme, Leipzig. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

* * *

**Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluß?** Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen. Aus der Praxis für die Praxis dargestellt. Baumgartens Verlagsbuchhandlung, Saarbrücken 3. Preis 1,50 Mk. Für die Beliebtheit des vorliegenden Büchleins spricht die Notwendigkeit der Herausgabe einer 4. unveränderten Auflage. Das Büchlein hält das, was der Titel verspricht. Es ist aus der Praxis heraus von einem gründlichen Kenner des Materials in kurzer und doch klarer Weise für die Bedürfnisse des Handels- und Gewerbetreibenden geschrieben. Der Verfasser zeigt an einer Reihe von Beispielen und Entwürfen, wie die

der Deutschen Braunkohlen- und Steinkohlenindustrie entnahm. Unter Zusicherung strengster Diskretion bot er den Prokuristen an, als Vertreter oder stille Teilhaber der Seilwarenfabrik seines Vaters tätig zu sein, dadurch, daß sie der Fabrik gegen 20 % Provision insgeheim Aufträge der Kohlenwerke verschaffen sollten. Eine Beantwortung der Briefe sei nicht notwendig. Er habe gleichzeitig den Direktionen der Kohlenwerke im Namen seiner Firma Offerte gemacht. Die Provision werde er jeweils nach Eingang von Aufträgen bei seiner Firma postlagernd unter dem Namen der Prokuristen einsenden. Auf Strafantrag des als Nebenkläger zugelassenen Vereins gegen das Bestechungsunwesen in Berlin verhandelte heute die hiesige Strafkammer gegen den Angeklagten und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis und ferner zu 100 Mark Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Gefängnis. Als strafmildernd wurde die bisherige Unbescholtenheit berücksichtigt, als strafverschärfend jedoch das gemeingefährliche Vorgehen des Angeklagten.

**Dortmund,** 28. Januar. Ein streikender Fahrstuhl hielt am Sonntag zwei Damen, die in ihre in der 4. Etage gelegenen Wohnung gelangen wollten, längere Zeit in unfreiwilliger Gefangenschaft. Der Fahrstuhl blieb plötzlich mit einem Ruck stehen und war nicht mehr von der Stelle zu bringen. Da keine andere Hilfe zu bekommen war, mußte die Feuerwehr, das bekannte „Mädchen für alles" kommen, um die beiden Damen aus ihrer unbequemen Lage zu befreien.

# Aus aller Welt.

* Lindau, 28. Januar. Zum Geburtstage des Kaisers pflegen bekanntlich die südlichste und die nördlichste Garnison des Reiches telegraphische Grüße zu tauschen. Der Festgruß Lindaus an Memel lautet in diesem Jahre:

Noch glüht die Fackel, die im Wetterwinkel
Gar wild entbrannt und lichterloh entfacht.
Noch glimmt die Glut — ein Windstoß, und die Flamme
Sucht züngelnd Nahrung über Nacht.
Nur zu! — Soll uns ein wenig Feuer schrecken?
Im Feuer wärmt man sich. Dann wird erst warm
Das Herz; heiß rollt das Blut dann durch die Adern,
Nach Wehr und Waffen greift der deutsche Arm,
Und jubelnd ziehn wir alle Seit' an Seite,
Dem Kampf entgegen, frohgemut ins Feld.
Nur immer drauf! „Es lebe unser Kaiser!"
Schallt's dann wie heut begeistert durch die Welt.

* Newyork, 28. Januar. Der bekannte General Sickles steht unter dem Verdacht, 95000 Mk. Staatsgelder veruntreut zu haben. Der Betrag bildet einen Teil des Grundstocks des Newyorker Staatsdenkmalausschusses. Von der Newyorker Staatsanwaltschaft war ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden. Als der General davon Kenntnis erhielt, verbarrikadierte er sich in seinem Hause und erklärte der Polizei: „Nur über seine Leiche führe der Weg in sein Haus." Der General bewaffnete alle Bediensteten und verproviantierte sich mit großen Mengen Lebensmitteln, so daß die Polizei, die das Gebäude belagert, diese Belagerung wohl noch einige Tage wird fortsetzen müssen. Bisher konnte sie sich noch nicht entschließen, gewaltsam den Weg in das Haus zu nehmen; sie will vielmehr versuchen, den General auf gütlichem Wege zum Nachgeben zu veranlassen. — General Sickles steht im 87. Lebensjahre und hat sich während des Bürgerkrieges ausgezeichnet. Während der Schlacht von Gettysburg führte er das Kommando über das 3. Armeekorps der Potomac-Armee und erhielt eine Schußwunde, die die Amputation seines rechten Beines notwendig machte. Trotz seiner Wunde führte er das Kommando weiter und gestaltete den Angriff seiner Truppen zu einem Erfolg.

* Jekaterinburg, 29. Januar. In einem hiesigen Weinlager kam es beim Filtrieren von Spiritus zu einer Explosion, wobei eine Person getötet wurde. Fünfzehn andere wurden verletzt, acht von ihnen lebensgefährlich.

* Los Angeles, 28. Januar. Der Deutsche Karl Warr alias Reidelbach, der am 19. November 1912 mit einer Kiste Dynamit im Polizeihauptquartier erschien, um einen hohen Eisenbahnbeamten in die Luft zu sprengen, und dadurch eine 1½-stündige Panik verursachte, wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Le Havre, 27. Januar. In der vorletzten Nacht stieß der Dampfer „Phryne" auf der Höhe von Kap La Hague mit dem Hamburger Viermaster „Pangani" zusammen. Der Dampfer traf den Segler mittschiffs mit voller Wucht. Das von dem Kapitän Junge befehligte Segelschiff erlitt ein großes Leck und sank sofort. Vier Mann wurden von der „Phryne" aufgenommen; die übrigen dreißig Mann der Besatzung werden vermißt. Der Viermaster „Pangani" befand sich auf der Fahrt von Hamburg nach Iquique. Die Geretteten sind der zweite Offizier, zwei Matrosen und ein Schiffsjunge. Man befürchtet, daß die übrigen Leute, die bei dem Zusammenstoß im Schlafe lagen, nicht die Zeit gehabt haben, die Rettungsboote ins Meer zu lassen, und ertrunken sind. Der Kapitän der „Phryne", die erhebliche Havarien erlitten hat, behauptet, daß der „Pangani" ohne Lichter gefahren sei.

* Duisburg, 29. Januar. Heute Nacht ist die große Mühle der Firma Rosenthal und Neumark bis auf die Grundmauern abgebrannt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

* Bremen, 29. Januar. Auf dem von dem La Plata heimkehrenden deutschen Dampfer „Hannover" entstand, wie der Kapitän drahtlos meldete, unterwegs im Vorderschiff Feuer, durch das mehrere Zimmer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Es gelang, das Feuer zu löschen. Das Schiff wurde heute früh in Bremerhaven erwartet.

* Ortwig. Die 60 Morgen große Besitzung des ermordeten Kalies ist nunmehr in andere Hände übergegangen. Das Grundstück wurde für 57000 Mark an den Landwirt Tornow in Wilmersdorf (Kreis Beeskow) verkauft. Das Geld ist für die beiden Kinder der Ermordeten mündelsicher angelegt worden.

* Daressalaam, 28. Januar. Oberleutnant Wippermann, der sich in der Nähe von Mahenge in Deutsch-Ostafrika mit seiner Gattin auf der Jagd befindet, wurde durch eine Rappantilope so schwer verletzt, daß er nach Mahenga gebracht werden mußte. Während des nächtlichen Marsches erscholl plötzlich der Ruf: „Löwen!" Die eingeborenen Begleiter schossen wild darauf los; ein Schuß traf die Gattin des Oberleutnants in den Rücken und tötete sie.

* Leutnant von Görne vom Bonner Husaren-Regiment hat sich erschossen. Das Motiv der Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein, die sich der Offizier bei Pferderennen durch wiederholte Stürze zugezogen haben soll.

* Breslau, 29. Januar. Heute früh ist Wirkl. Geh. Rat Graf v. d. Recke-Volmarstein, 84 Jahre alt, gestorben.

# Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

### Die neue Situation auf dem Balkan.

London, 31. Januar. Die Pforte erklärte in ihrer Antwortnote an die Mächte, daß die Zugeständnisse ihrerseits das äußerste bedeuten, was sie zu bieten in der Lage sei. Wenn die Balkanverbündeten sich auf diese Vorschläge durchaus nicht einlassen wollen, so wird eben nichts anderes übrig bleiben, als am Montag Abend 7 Uhr die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Sofia, 31. Januar. Aus Adrianopel hier eingetroffene Meldungen besagen, daß die Lebensmittel in der Stadt nahezu aufgezehrt sind. Alle Einwohner verlangen die sofortige Uebergabe der Festung und es verlautet, daß verschiedene Tumulte stattgefunden haben, wobei mehrere höhere Offiziere ermordet worden seien.

### Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen.

Sofia, 31. Januar. Die Verhandlungen zwischen Dr. Danew und Mischu haben zu keinem Ergebnis geführt. Auf das bulgarische Angebot haben die Rumänen mit einem Gegenvorschlag geantwortet, indem sie die Stadt Turtukei am Schwarzen Meere fordern. Diese Forderung wurde von Danew als unannehmbar bezeichnet und bildete für ihn eine unangenehme Ueberraschung. Danew glaubte, nach den Verhandlungen mit Jenescu, daß Rumänien keine weiteren Forderungen stellen werde. Mischu erklärte dem bulgarischen Delegierten, daß er Janescu unbedingt mißverstanden haben müsse, denn dieser könne niemals gesagt haben, daß Rumänien keine weiteren Forderungen habe. Die Verhandlungen zwischen den Delegierten sind nunmehr abgebrochen. Das von beiden Unterhändlern unterzeichnete Protokoll ist an die Regierungen gesandt worden, in dem der beiderseitige Standpunkt festgesetzt ist. Es werden jetzt Verhandlungen direkt zwischen Sofia und Bukarest geführt werden.

### Eine Rede Lord Churchills.

Dundee, 31. Januar. Auf einem Bankett, das gestern hier gegeben wurde, erklärte Minister Churchill: Die englische Marine ist heute stärker, als je zuvor. Unsere Küstenbefestigungen haben eine große Bedeutung für unsere militärische Verteidigung. Wir hoffen, recht bald die Zeit herankommen zu sehen, wo wir unsere Tüchtigkeit zur See zeigen können. Es bedürfe jedoch hierzu nicht eines Krieges, es könne auch während der Friedenszeit geschehen.

### Das Attentat auf dem Pariser Untergrundbahnhof.

Paris, 31. Januar. Die Untersuchung in der Angelegenheit der Dynamitexplosion auf dem Arbeitsplatz der Untergrundbahnstation hat bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Polizei will Beweise in den Händen haben, daß das Attentat von anarchistischen Syndikalisten verübt worden sei. Diese hätten eine Reihe solcher Attentate für die nächste Zeit geplant. Weitgehende Vorkehrungen sind daher getroffen worden.


**Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Hag, den coffeïnfreien Bohnenkaffee, zu ersetzen.**

Generalarzt König und Dr. Potoßky.
(Zeitschrift f. Baneologie 1908, Heft 8.)


**Witterungs-Bericht.**

| Tag und Stunde | Barometer mm. | Thermomet. Gr. C. | Witterung |
|---|---|---|---|
| 30. Jan. 7 U. V. | 740 | −5 | Heiter |
| 31. „ 7 U. V. | 730 | 3 | Regen |

Mutmaßlich für die nächsten Tage: Veränderliche Bewölkung vereinzelt etwas Regen, milde.


Bilanzen dem Gesetz entsprechend aussehen sollen. Auch sind diejenigen Fehler besonders hervorgehoben, welche der Bilanzaufsteller so oft begeht. Das treffliche Büchlein gehört in jedes Kontor! Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

**Bekanntmachung.**

Am 4. und 6. Februar 1913 beabsichtigt das hiesige Bataillon mit scharfer Munition Gelände-Schießübungen am Brunsberge abzuhalten.

Das Schießen beginnt um 8 Uhr Vormittags und endet gegen 5 Uhr Nachmittags. Als Gefahrszone kommt in Betracht das Gelände unterhalb des Brunsberges vom Bahndurchlaß bei Godelheim längs des Bahnkörpers nach Höxter zu bis zum Plateau des Ziegenberges. Das Gelände wird durch Sicherheitsposten abgesperrt.

Vor Annäherung an die Gefahrszone wird gewarnt.

Höxter, 30. Januar 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

**Verpachtung von Kulturweiden.**

**Mittwoch, 5. Februar d. Js.,** Vormittags 10 Uhr, sollen die

**Weiden**

an der Provinzialstraße zwischen Godelheim und Höxter öffentlich meistbietend an Ort und Stelle auf 1—2 Jahre verpachtet werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Höxter, 29. Januar 1913.

Der Provinzial-Straßenmeister.
Lämmerhirdt.




Drogerie W. Drüner.

Ausgekämmtes
**Damenhaar**
kauft zum höchsten Preise
**G. Brinkmann,**
Friseur.

**Ackerland-Verpachtung.**

3½ Morgen
gutes **Ackerland**
am **Bielenberge,**
**1 Morge**
gutes **Ackerland**
am **Bödexerwege,**
der Frau Wwe. **Wilh. Verwohlt** hiersl. gehörend, kann auf 10 Jahre bei mir unterhändig verpachtet werden.

**Jürgens.**



**Belgisch. Pferde**
worunter
**mehrere tragende Stuten,**
sowie
**Dänische Pferde**
sind bei uns in großer Auswahl eingetroffen.

**S. u. J. Weinberg,**
Pferdehandlung, Warburg.

Tüchtiger
**Kohlenkutscher**
für dauernde Stellung gegen hohen Lohn sofort gesucht.

**H. Rüthschilling,**
Holz- und Kohlenhandlung,
**Lüchtringen** a. d. Weser.

Feinstes Engl.
**• Jams •**
mit feinster Raffinade eingekocht
bei
**Wilh. Schrader.**

**Kath. Gesellenverein zu Höxter.**

**Montag, 3. Febr. 1913,**
**Abends 8¼ Uhr:**
**4. Familienabend,**
zu welchem freundlichst eingeladen wird.

**Der Vorstand.**

NB. Da mehrfach Klage geführt ist, werden zu dem Familienabend **schulpflichtige Kinder nicht** zugelassen. **Der Präses.**

**Frickes Tanz- u. Anstands-Unterrichts-Institut**
**Hameln a. d. W.,**
Deisterstraße 6.

Den geehrten Herrschaften von Höxter u. Umgegend zur gefl. Nachricht, daß mein **diesjähriger**
**Tanzlehrkursus**
verbunden mit
**rythmischen Uebungen**
gleich nach Ostern beginnt.

Es werden fernere Anmeldungen im Hotel **Daum** („Berliner Hof") entgegen genommen.

Hochachtungsvoll
**Frau W. Fricke.**

**Privat-Mittagstisch**
**80 Pfg., evtl. auch Abendbrot.**
***Grubestrasse 6, I.***

**Husten- und Schnupfen-Linderungsmittel, sowie Kräftigungsmittel jeder Art**
kaufen Sie stets frisch bei
**W. Maull,** Drogerie.

**Städtisches Schlachthaus Höxter**
verkauft **Sonnabend, 1. d. Mts.,** Abends von 6—½7 Uhr
**frisches Rindfleisch.**
per Pfund 40 ₰

***Bohnerwachs***
von **höchstem Glanz** und **Haltbarkeit** desselben empfiehlt
**W. Maull,** Drogerie.




**Seelig's kandierter Korn-Kaffee**
Das beste u. bekömmlichste Familiengetränk.
Unerreicht in seinem durchaus kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, Aroma
:: und seinem hohen Nährwert. ::

**Millionen**
gebrauchen gegen **Husten, Katarrh,** Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
**Kaiser's Brust-Caramellen**
mit den „3 Tannen".
**6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten.
**Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.**
Zu haben in **Höxter** bei:
**W. Maull,** Gänsemarkt-Drogerie
**Herm. Manegold,** Drogerie a/Markt
**W. Drüner,** Drogerie
**Louis Arens, A. Lauenroth.**

**Pflaumen und Ringäpfel**
bester Qualität **sehr** billig bei
**W. Maull,** Drogerie.

**Lehrmädchen**
**für sofort gesucht.**
**J. Lipper.**

**Vornehm**
wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, E. Manegold, H. Manegold.**

Das bisher von Herrn Schuhmachermeister Laue bewohnte
**Haus**
(5 Räume) nebst **Laden,** Stummrigestraße 9, ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.
**Friedrich Freise.**

**Eine Kassiererin gesucht.**
Näh. in der Exped. d. Bl. [736

**Freundlich möbl. Zimmer**
(Wohn- und Schlafzimmer), an der Marktstraße gelegen, sofort oder später zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [757

**Aufwärterin**
sofort gesucht.
**Corveyer Allee 4, I.**

**Brautpaar** sucht
***Wohnung***
sofort oder 1. April.
Näh. in der Exped. d. Bl. [785

**Familienwohnung,**
3 Räume, Stallung und Bodenraum, zum 1. April zu vermieten.
**Krämerstraße 8.**

**Eine frühe und reichliche Kopfdüngung** ist in diesem Jahre für die Wintersaaten unbedingt erforderlich. Treffend wird dieses in dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Flugblatte: „Die Notwendigkeit der Kopfdüngung" an Hand von Abbildungen gezeigt.

## Gustav Freytag, Höxter, Marktstr. 7.

# Inventur-Verkauf.

Auf Tischen ausgelegt.

## Grosse Korsett-Tage.

Auf Tischen ausgelegt.

| Korsetts | Korsetts | Korsetts | Korsetts | Korsetts |
|---|---|---|---|---|
| **Serie 1** | **Serie 2** | **Serie 3** | **Serie 4** | **Serie 5** |
| sonstiger Preis bis 1,25 Mk. | sonstiger Preis bis 1,75 Mk. | sonstiger Preis bis 3,50 Mk. | sonstiger Preis bis 4,75 Mk. | sonstiger Preis bis 6,90 Mk. |
| heute zum Aussuchen | heute zum Aussuchen | heute zum Aussuchen | heute zum Aussuchen | heute zum Aussuchen |
| **95 Pfg.** | **1,30 Mk.** | **2,50 Mk.** | **3,50 Mk.** | **4,75 Mk.** |

**Korsetts Serie 6: sonstiger Preis Mk. 8,50, heute zum Aussuchen Mk. 5,90.**

---

**Bekanntmachung.**

**Vom 3.—8. Februar**

## Steuerhebetermine

Zugleich letzte Zahlungstermine für alle sonstigen noch rückständigen Gefälle.

**Die Stadtkasse.**
Paul, Rendant.

---

**Schützen-Verein Höxter.**

Unser diesjähriger

## Grosser Preis-Maskenball

findet am

**Sonnabend, 1. Februar,** Abends 8 Uhr

in den festlich dekorierten Räumen des

**Hôtel „Reichspost"** statt.

Hauptdarstellung während des Jubels und Trubels:
Jahrmarktsrummel in Höxter zu Grossvaters und Grossmutters Zeiten.

Ohne Einladungskarte wird grundsätzlich niemand zugelassen und sind diese Karten streng persönlich.

**Der Vorstand.**

---

## Grosser Preis-Maskenball

am **Sonntag, 2. Febr. 1913**

***im kathol. Gesellenhause.***

Es ladet ergebenst ein

***Kegel-Klub „Alle Neun"***

Nur mit Karte Versehene haben Zutritt.

---

**Dilettanten-Klub Höxter.**

**Sonntag, 2. Februar 1913 im Hotel „Reichspost"**

## Gross. Kappenfest

unter Mitwirkung der Stadtkapelle, der berühmten Wiener Damenkapelle „Wilhelmi" sowie der eigenen Hauskapelle.

---

**Kostüm-Verleih-Institut**
**Max Müller, Höxter.**

Alle Kostüme in einfacher u. besserer Ausführung zu billigsten Preisen.

---



**Schneesternwolle für Sportkleidung**

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

**Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.**

---

**Ohlendorff's Peru-Guano**

„Füllhornmarke"

hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

---

**Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung**
21. Juni-Sept. **Paderborn 1913** 21. Juni-Sept.

◇ Protektor: Oberpräsident der Provinz Westfalen. ◇ Ausstellungsgelände 56000 qm. ◇

---

**Konsum-Verein Höxter**
**(e. G. m. b. H.).**

## Ordentliche General-Versammlung

**Sonnabend, den 8. Februar 1913,** Abends 8 Uhr, im **Restaurant Koch — Marktstraße.**

**Tages-Ordnung:**

1. Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1912/13.
2. Regelung der Kautionsverhältnisse des neuen Lagerhalters.
3. Beschlußfassung über die Annahme des Revisionsberichts des beeid. Bücher-Revisors für 1910/11 und 1911/12.
4. Wahl des Geschäftsführers.
5. Neuwahl zum Aufsichtsrat.
6. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der zur Tagesordnung stehenden Angelegenheiten wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

**Konsum-Verein Höxter,** e. G. m. b. H.
**Der Aufsichtsrat:** W. Ahlemeier, stellv. Vorsitzender.

---

**Benno Lippe**

Spezial-Wäsche- u. Aussteuergeschäft
Anfertigung von Kinder-, Damen- und Herrenwäsche nach Mass.

HÖXTER, Markt 4.

Fernspr. 195.

---

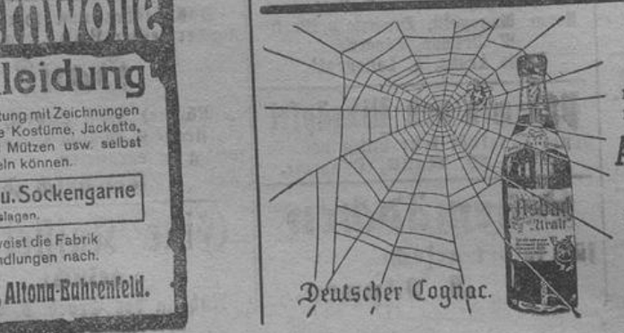
***Das Beste für die Hautpflege ist:***

„Pfeilring" Lanolin-Seife

***25 Pfg. pro Stück.***
„Nachahmungen weise man zurück."

**Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.**
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

---




**Asbach-Cognac**

| | „Echt" | „Alt" | „Uralt" | |
|---|---|---|---|---|
| 1/2 Fl. | 2.— | 2.50 | 3.— | M. |
| 1/1 „ | 3.50 | 4.50 | 5.50 | „ |

**Asbach-Cognac vom Fass**
das Liter 2,75 M.

Hennessy u. Prunier-Cognacs
Echter Batavia-Arac
„ Jamaika-Rum.

Drogerie **W. Drüner.**

---

**Verkauf**

von Wagen, Massen u. Gewichten mit neuer Eichung,
sowie Instandsetzung derselben
***Installation***
elektr. Haustelegraphen jeder Art sowie Instandsetzung derselben
zu soliden Preisen.

***H. Kleffner,***
Kunst- und Bauschlosserei.

---

**Spezial,**

beste Pflanzenbutter, stets frisch und nur zu haben bei
**W. Mauß,** Drogerie.

---

**Stiche, Gravüren, Steinzeichnungen,**



gerahmt und ungerahmt, in ganz bedeutender Auswahl, kleine und große Bilder in jeder Preislage, als Geschenke von bleibendem Wert, bei jeder Gelegenheit zu empfehlen. Sehenswerter Bilderschrank wird im Bilderzimmer gern gezeigt. — Einrahmungen schnell, sauber und billigst, großes Bilderleistenlager.



**Otto Buchholtz' Buchhandlung.**
(Ernst Ummen.)
Höxter, Marktstr. 16. — Fernspr. 96.

---

## TH. MANN & CO.

**Flügel- und Piano-Fabrik**

**Bielefeld.** **Oberntorwall 29.**

Pianinos und Flügel eigenen Fabrikats von 670—2400 M.

Fremde Fabrikate von M. 500 an.




Vertreter erster Firmen:
Bechstein, Steinway & Sons, Welte & Söhne (Mignon) Mannborg u. A.

Gebrauchte Instrumente stets am Lager.
**Harmoniums in allen Preislagen.**

---

## Dalli-Seifenpulver

Das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz

---

**Kurszettel der Niedersächsischen Landesbank A.-G., Filiale Höxter.**
Kurse vom 30. Januar 1913.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3½ % | Deutsche Reichsanleihe | 88,25 | |
| 4 % | desgl. | 100,— | |
| 3½ % | Preußische Konsole | 88,30 | |
| 4 % | desgl. | 100,— | |
| 4 „ | Oldenburg. Staatl. Kredit-Obligationen | 98,90 | |
| 4 „ | Westf. Prov.-Anl. IV | 98,25 | |
| 4 „ | Hessische Landeshypoth.-Bank-Komm.-Obl. X—XII | 99,20 | |
| 4 „ | Preußische Pfandbrief-Bank Pfandbriefe XXIX | 96,40 | |
| 4 „ | Deutsche Hypotheken-Bank Pfandbriefe XX—XXI | 97,— | |
| 4 „ | Schwarzburg. Hypoth.-Bank Pfandbriefe VIII | 96,80 | |
| 4 „ | Hannoversche Bodenkreditbank Pfandbriefe XV | 97,25 | |
| 4 „ | Norddeutsche Grundkreditbank Pfandbriefe XVII | 96,25 | |
| 4 „ | Hamburger Hypotheken-Bank Pfandbriefe S 541-610 | 97,— | |
| 4 „ | Posener Stadtanl. v. 1905 | 97,40 | |
| 4 „ | Mindener Stadtanl. v. 1909 | 97,50 | |
| 4 „ | Berl. Stadtanl. v. 1904 S 2 | 99,— | |
| 4½ % | Russische Staatsrente 1905 | 99,90 | |
| 4 % | Ungarische Goldrente | 89,30 | |
| 4 „ | Ungarische Kronenrente | 83,90 | |
| | Vorwohler Portl.-Cem.-Aktien | 239,— | |
| | Marienborn-Beendrf. Klb.-Akt. | 140,90 | |
| | Lübeck-Büchener Klb.-Akt. | 181,— | |
| | Oesterreichische Staatsb.-Akt. | —,— | |
| | Oesterreichische Südbahn-Akt. | 22,25 | |
| | Warschau-Wiener Eisen-Akt. | —,— | |
| | Deutsche Bank-Aktien | 255,70 | |
| | Dresdner Bank-Aktien | 156,30 | |
| | Darmstädter Bank-Aktien | 122,40 | |
| | Norddeutsche Lloyd-Aktien | 119,— | |
| | Hamb. Amer. Paket-Aktien | 154,— | |
| | Hansa-Dampfschiff-Aktien | 301,50 | |
| | Bochumer Guß-Aktien | 217,40 | |
| | Laura-Aktien | 172,80 | |
| | Phönix-Aktien | 262,30 | |
| | Gelsenkirchener Aktien | 196,70 | |
| | Harpener Aktien | 196,— | |
| | Rheinstahl-Aktien | 168,— | |
| | Edison-Aktien | 240,50 | |
| | Siemens & Halske | 219,50 | |
| | Wiesbadener Kronen-Brauerei-Akt. | 25,25 | |

Frisch gemangelte oder gebügelte Wäsche lege man einzeln in einem trockenen und erwärmten Raum zum Ausdünsten und Nachtrocknen auseinander. Vorzeitiges Mürbwerden und Stockflecke werden dadurch vermieden. Nur wenn die Wäsche vollständig trocken ist, räume man sie in die Schränke.

## Milchwirtschaft.

Behufs Ansäuerung der Vollmilch wird dieselbe, nachdem solche von ihrer ursprünglichen Wärme beim Melken 4—6 Grad Reaumur verloren hat, mit ca. 23 Grad Reaumur in hohen Standgefäßen von 30 bis 50 Liter Inhalt in passende Räume, einen Milchkeller oder eine Milchstube, ruhig hingestellt, deren Temperatur zwischen 8—13 Grad Reaumur schwanken darf. Die Milch wird sich nun hier selbst überlassen, und es wird sich bald an den äußeren Wänden der Standgefäße und obenauf eine dichte Schicht bilden, wodurch die Wärme in der Milch gebunden wird und eine frische Ansäuerung vor sich geht. Die so angesäuerte, butterreife Milch kommt nun mit einer Temperatur von 12—13 Grad Reaumur in die Buttermaschine, deren Geschwindigkeit 60 Umdrehungen in der Minute nicht übersteigen soll, da zu schnelles Arbeiten schmierige und schlechte Butter im Gefolge hat; die Milch wie die Sahne soll nicht durchwühlt, sondern geklatscht werden. Die Temperatur soll sich während des Butterns langsam auf 14—16 Grad Reaumur erhöhen, was durch Einschütten von heißem Wasser in einem die Buttermaschine umgebenden Temperierraum geschieht; nach etwa 15 Minuten beginnt die Ausscheidung und Bildung der Fettkügelchen, und sobald diese etwa Linsengröße erhalten, muß die Abkühlung der Butter und der Buttermilch erfolgen. Es wird das warme Wasser abgelassen und kaltes Wasser in den Temperierraum gebracht, das Schlagwerk mit etwa 20 Umdrehungen pro Minute weitergedreht, so daß nach einer Gesamtarbeitszeit von etwa 45 Minuten die Butter zum Herausnehmen aus der Buttermaschine fertig ist. Selbstverständlich darf die Temperierung der Milch während des Butterns nicht durch Einschütten von Wasser in die Milch erfolgen, da hierdurch die Qualität der Butter beeinträchtigt wird, sondern die Erwärmung und Abkühlung der Milch muß von außen erfolgen.

## Gesundheitspflege.

Feuchte Betten sind unter allen Umständen gesundheitsgefährlich. Feuchte Luft ist ein guter Wärmeleiter. Durch feuchte Betten oder Decken kann also die Körperwärme leicht entweichen. Zweck der Bedeckung ist aber, sie nach außen hin abzuschließen. Dadurch entsteht eine Erkältungsgefahr. Wie wenig feuchte Betten die Wärme zu halten vermögen, läßt sich leicht an einer Wärmflasche erkennen. Dieselbe wird darin viel rascher erkalten, als in einem trockenen Bett.

Gegen geschwollene Mandeln wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Man siede Leinsamen und Eibischwurzel in Wasser und stoße es zu einem Brei, streiche es auf ein Tuch und lege es um den Hals. Nach kurzer Zeit wird das Uebel behoben sein.

Gegen den Bandwurm. Man esse jeden Morgen, etwa 30 Tage hindurch, 4—5 Kürbiskerne; dieses sehr einfache Mittel soll sich schon in vielen Fällen als sehr wirksam erwiesen haben.

Das Zahnen der Kinder verursacht der besorgten Mutter oft unnütze Angst. Die Hitze des Zahnfleisches ist durch den lebhaften Blutandrang bedingt. Es ist deshalb Sorge zu tragen, die Hitze zu mildern. Man erreicht dies durch Einwickeln der Beine mit nassem, gut ausgewundenem Leinen.

## Gemeinnütziges.

Aus Weiden geflochtene Körbe werden meist bald dadurch unbenützbar, daß der Boden schadhaft wird und herausfällt. Namentlich Körbe, in denen schwere Lasten, wie z. B. Rüben und Kartoffeln, transportiert werden, bleiben nicht lange gebrauchsfähig. Um nun diesem Uebel vorzubeugen, ist es gut, auf die äußere Bodenseite des Korbes, noch ehe er benützt wird, ein Holzkreuz oder einen ganzen Holzdeckel aufzunageln. Dadurch erhält der Korb, abgesehen von der längeren Ausdauer, auch eine bedeutend größere Tragkraft.

Wie man die Reinheit des Wassers erproben kann. Man fülle ein Glas mit dem Wasser, das wir in Verdacht haben, tue ein Stück Würfelzucker hinein und lasse es über Nacht an einem nicht zu kühlen Ort stehen. Ist das Wasser rein und frei von gesundheitsschädlichen Substanzen, so ist es am Morgen ganz klar; ist es aber milchig, so tut man am besten, solches Wasser nicht zu trinken.

Unverlöschliche Tinte. Tinte, die selbst durch Wasser nicht zu verlöschen oder zu entfernen ist, läßt sich durch sorgfältige Zusammensetzung von 15 Teilen Terpentin, 10 Teilen Schellack, 3 Teilen venetianischen Terpentin und 3 Teilen feinem Kienruß herstellen.

Poliertes Eisen, Stahl usw. zu reinigen. 40 Gramm Zinnasche, 9 Gramm präpariertes (gebranntes) Hirschhorn und 80 Gramm 90prozentiger Alkohol werden gut miteinander vermischt, auf weiches Leder aufgetragen und die betreffenden Gegenstände damit abgerieben.

## Verschiedenes.

Fallsucht äußert sich bei unseren Haustieren durch wiederkehrende Krämpfe und Zuckungen bei völlig aufgehobenem Bewußtsein und Empfindungsvermögen. Derartige Anfälle kommen plötzlich, dauern jedoch nur einige Minuten und verschwinden ohne krankhafte Zustände zurückzulassen. Die Tiere fallen regelmäßig zu Boden, schlagen mit den Beinen, geifern, verdrehen die Augen und geraten in Schweiß. Jüngere Tiere werden von diesem Leiden besonders leicht befallen. Selten wird ein derartig erkranktes Tier genesen, obgleich die Anfälle nicht tödlich sind. Während eines Anfalles kann weiter nichts unternommen werden, als die Tiere möglichst vor Beschädigung zu behüten. Fette Tiere sind auf magere Diät zu setzen, blutarme Tiere erhalten Zulage. Bei Schlachtieren, die mit chronischer Epilepsie behaftet sind, ist das Schlachten vorzuziehen.

Zum Schutz der Ackergeräte gegen Rost empfiehlt es sich, die Eisenteile nach gründlicher Reinigung mit einem einfachen Ueberzug von Speck und Harz zu versehen. Man schmilzt drei Teile Speck mit einem Teil Harz zusammen und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf. Die feinsten wie die gröbsten Gegenstände aus Stahl und Eisen können damit geschützt werden. Die Salbe soll stets in Bereitschaft sein und besonders vor Eintritt des Winters, bevor die Geräte aufgehoben werden, in Anwendung kommen. Das Verhüten des Rostes besteht bekanntlich darin, den Sauerstoff der Luft abzuhalten, und dies ist am besten zu erreichen, mit Ueberziehen der Gegenstände mit dem angegebenen Fettfirnis.

Ein einfacher Schutz der Zimmervögel gegen Milben besteht in einem Stück filzigfaserigen Stoffes, mit dem die der Wand zugekehrte Seite des Käfigs behängt wird. Die Sauger, die sich zwischen die Stoffasern verirrt haben, können sich nicht mehr auf den Vogel begeben; die Milben werden ihren Wirt meistens morgens verlassen. Nach einigen Tagen entfernt man das Zeugstück und verbrennt es am besten ganz, wenn nach dem Auswaschen nicht eine andere Verwendung dafür gegeben ist, denn zum gleichen Zwecke wird es sich nicht wieder benutzen lassen, da die Fasern nur dann locker abstehen, wenn der Stoff neu ist.

## Wirtschaftskalender.

**Landwirtschaft:** Geräte instandsetzen; Holzteile mit Harzölfarbe oder Teer bestreichen. Trockenes Sandland pflügen, in südlichen Lagen schon Sommerroggen säen. Rieselwiesen bewässern; schwache Saaten mit Jauche überdüngen. Lichtmeß (2.) muß noch die Hälfte des Futters da sein.

**Obstgarten:** Bei Frost Dung (auch Schnee) um die Bäume legen, damit es nicht zu schnell auftaut und die Bäume in Saft treten, da sie sonst durch Spätfröste Schaden nehmen. Krebs- und Brandschäden scharf ausschneiden und mit einer Salbe von Teer und Roggenmehl bestreichen (oder auch Kuhdünger und Lehm). Bei offenem Wetter Bäume und Sträucher verpflanzen. Raupennester vertilgen.

**Gemüsegarten:** Ende des Monats ins freie (im Herbst gegrabene) Land Mohrrüben, Zwiebeln, Salat, Spinat, Petersilie säen, Früherbsen und große Bohnen pflanzen. (Die Erbsenbeete nicht neben einander, sondern immer ein Beet mit Wurzeln, Zwiebeln 2c. dazwischen.)

**Blumengarten:** Topfgewächse von Schimmel, Ungeziefer, Spinnengewebe reinigen, frische Erde wenigstens obenauf geben, alle drei Tage nur begießen, an sonnigen Tagen frische Luft geben.

**Bienen:** Fleißige Beaufsichtigung der eingewinterten Bienenstöcke ist fortzusetzen. Kommen flugbare Tage so reize man die Bienen zu einem Reinigungsausflug. Doch achte man darauf, daß dabei das Thermometer wenigstens 6—8 Grad + R im Schatten zeigt und Schnee oder feuchter Erdboden vor dem Bienenstande mit Brettern oder trockenem Stroh bedeckt sind. Bei anhaltendem Sonnenschein und niedrigem Thermometerstand schütze man die Fluglöcher durch Vorhänge oder Blenden. Warmhaltung der Stöcke ist doppelt nötig, da die meisten Völker stark mit dem Brutgeschäft beginnen oder auch schon mitten darin beschäftigt sind. Damit von außen Kälte und Luft keinen Zutritt haben, verschmiert man die Ritzen mit Lehm.

Redaktion: **Ch. Kühne, Bielefeld.**

**Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.**

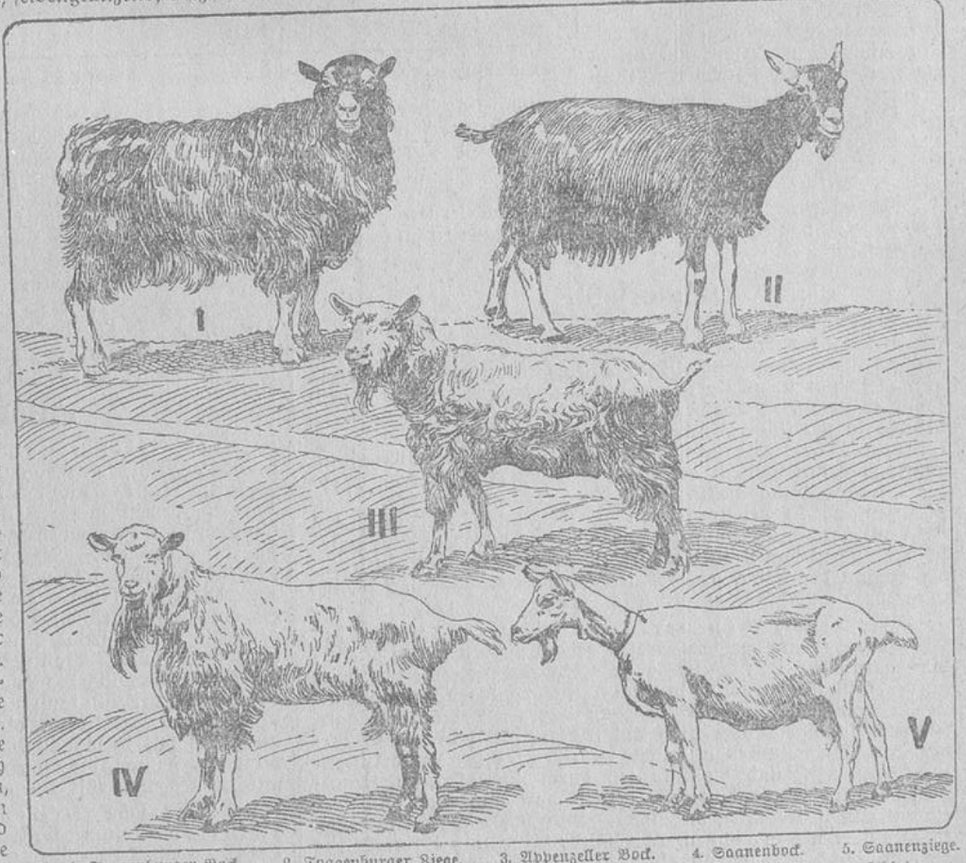
Verlag von E. D. Flotho, Höxter.




№ 3 Anfang Februar 1913.

## Ziegenrassen.

Die verbreitetste Ziegenrasse ist die Schweizer Saanenziege, die aus dem Saanentale stammt. Die meisten dieser Tiere sind weiß und hornlos, das Haar ist fein, dicht, seidenglänzend, kurzhaarig Ohren ein wenig herabhängend. Die Saanenziege hat ihre Verbreitung über ganz Europa ihrer Rentabilität als Milchtier zu verdanken. Der Jahresdurchschnittsertrag ist für das erste Milchjahr 650 Liter, steigt im zweiten auf 700, dann auf 800, Erträge von 1000 Litern pro Jahr sind häufig. Die Weideziegen geben 3 bis 3 9/10 Prozent Fett, trocken gefütterte Ziegen 4 bis 5,4 Prozent. Der Fettgehalt schwankt zwischen 2,8 bis 8 Prozent Fett. Die Felle der Saanenziege sind sehr gut verwendbar und erzielen gute Preise. Wir finden sie in vielen Gegenden Deutschlands teils rein, teils in Kreuzungen. Man soll sich bei der Beurteilung des Blutes aber nicht zu sehr durch den Augenschein leiten lassen, denn der bekannte Langensalzaer Schlag, der den Saanenziegen sehr ähnlich ist, auch hinsichtlich seines guten Milchertrages, ist in verschiedenen Stämmen nachweislich frei von Saanenblut, er ist eine durch Zuchtwahl veredelte und verbesserte deutsche Landziege. Eine sehr erfolgreiche Ziegenrasse ist die Appenzeller, rein weiß, Haar früher mittellang, jetzt mehr kurzhaarig. Sie haben gegenüber den Saanenziegen manche Vorteile, erreichen sie aber nicht in Größe und Gewicht. Die Appenzeller Ziegen waren die ersten Schweizer Ziegen, die nach Deutschland eingeführt wurden, heute kommen noch sehr viele von ihnen nach Brandenburg und Pommern. Mit Vorliebe werden die Tiere von Milchkuranstalten gehalten.




1. Toggenburger Bock. 2. Toggenburger Ziege. 3. Appenzeller Bock. 4. Saanenbock. 5. Saanenziege.

Eine hervorragende Rasse der bunten Ziegen ist die Toggenburger, sie entstammt gleichfalls der Schweiz und wird wahrscheinlich aus einer Kreuzung der gemsfarbigen Schweizer Ziegen und der weißen Appenzeller hervorgegangen sein. Die Toggenburger haben sich bis heute auf engere Zuchtgebiete beschränkt, erwähnenswert ist die Erfurter Toggenburger, die auf eine durch Toggenburger veredelte graue Thüringer Landziege zurückzuführen ist. Die milchreiche Ziege wirft in der Regel zwei Junge, sie zeichnet sich durch schnelle Anpassung an das Klima aus, so daß die von Erfurt nach allen Teilen der Welt, besonders auch nach Südwest-Afrika verschickten Tiere sich überall vorzüglich bewährten.

Wir haben in Deutschland noch verschiedene Abarten und lokale Rassen, die sich mehr oder weniger rein gehalten haben, es sei hier nur noch hingewiesen auf die Harzziege, die noch keine ausgeglichene Form zeigt, dicke Haut hat und in sehr verschiedenen Farben auftritt. Die Milchmenge schätzt man auf 500—700 Liter. Die Tiere sind sehr anspruchslos und von robuster Konstitution.

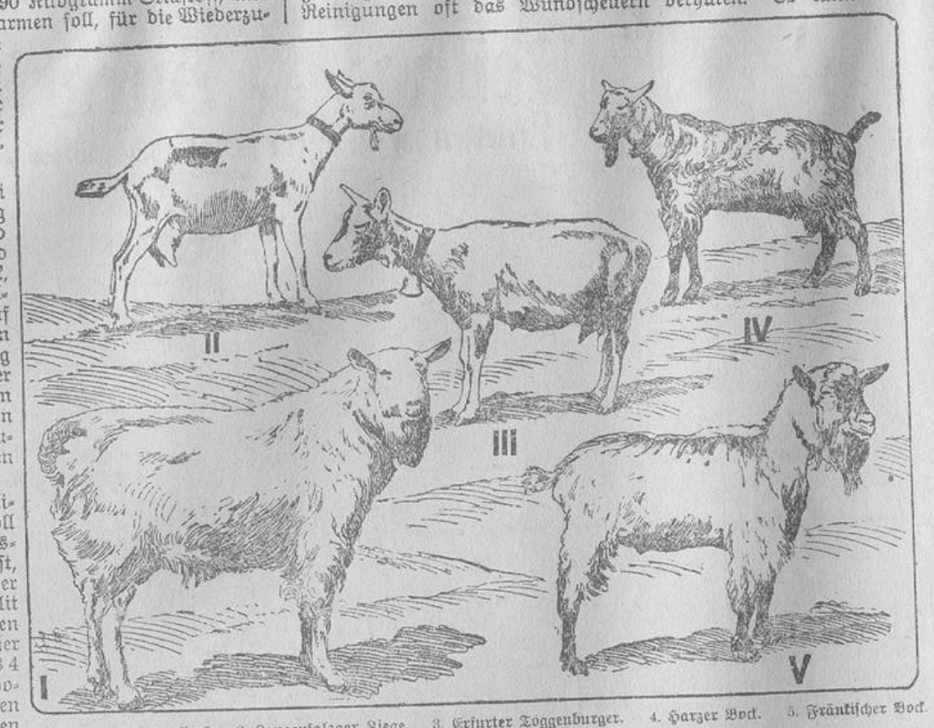
Von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung sind die Rhönziegen und die Fränkischen Ziegen, sie sind von verschiedener Form und Farbe mit und ohne Gehörn und in der Form noch nicht vollkommen. Man erstrebt durch Kreuzung mit Saanen und Toggenburgern die bayerischen Ziegen zu verbessern und hat recht gute Erfolge erzielt. (Siehe auch Abbildung auf nächster Seite.)

## Düngung der Wiesen und Weiden.

Eine Heuernte von 60 Doppelzentnern entzieht dem Boden vom Hektar etwa 60 Kilogramm Kalk, 120 Kilogramm Kali 25 Kilogramm Phosphorsäure und 90 Kilogramm Stickstoff, und es muß, wenn der Boden nicht verarmen soll, für die Wiederzufuhr dieser Pflanzennährstoffe Sorge getragen werden. Da der Vorrat des Bodens je nach seiner Eigenart an den verschiedenen Nährstoffen mehr oder weniger reich ist, lassen sich für die Düngung nur allgemeine Fingerzeige geben.

**Kalkdüngung.** Wiesen die bei guter Pflege und Entwässerung reichlich Moos, Schachtelhalm, Ried und Binsengräser aufweisen, sind zu sauer. Sie verlangen Aetzkalk, am besten werden 5—10 Doppelzentner gelöschter Stückkalk auf 1 Hektar eingeeggt. Auf anderen Wiesen genügt die Anwendung von etwa 10 bis 20 Doppelzentner hochprozentigem Kalkmergel auf den Hektar. Das Kalken und Mergeln ist an trockenen Herbsttagen vorzunehmen und nach etwa 4 bis 6 Jahren zu wiederholen.

Kaliphosphat. Wo keine Kaliphosphatdüngung sich wirkungsvoll erweist, was durch einen Düngungsversuch im kleinen festzustellen ist, werden 4 bis 8 Doppelzentner Kainit oder hochprozentiger Carnallit oder Sylvinit oder auf feuchten besseren Wiesen 1 bis 2 Doppelzentner 40 prozentiges Kalisalz, sowie 2 bis 4 Doppelzentner hochprozentige Thomasschlacke, kurz vor dem Ausstreuen mit einander vermischt, am besten im November bis Februar gegeben.



1. Langensalzaer Bock. 2. Langensalzaer Ziege. 3. Erfurter Doggenburger. 4. Harzer Bock. 5. Fränkischer Bock.

Stickstoff. Gehörig verrotteter Kompost und gare Jauche, zur richtigen Zeit aufgebracht, sind die besten Stickstoffdünger für Wiesen. Als Ersatz dafür gibt man 1—2 Doppelzentner Chilisalpeter, unter Umständen zu verschiedenen Zeiten. Im allgemeinen ist eine Stickstoffdüngung der Wiesen nur alle 4 Jahre erforderlich, weil die Schmetterlingsblütler den Stickstoff der Bodenluft mittels ihrer Wurzelknöllchenbakterien zu sammeln befähigt sind.

## Ackerbau.

Weißer Senf, Sinapis alba, einjährige Pflanze aus der Familie der Cruciferen, breitblätterig Blatt ähnlich dem der weißen Rübe), kann frühzeitig, schon im März ausgesäet werden, entwickelt sich in mäßig feuchtem Boden außerordentlich schnell, sodaß er nach 7—8 Wochen schon vollständig verblüht hat. Er gedeiht so ziemlich auf allen Bodenarten, nur nasser, undurchlassender Boden sagt demselben nicht zu. Der Schnitt beginnt zweckmäßig mit Eintritt der Blüte und soll beendigt sein, bevor die Samenbildung stattfindet. Die Verfütterung von Senfpflanzen, welche bereits Samen gebildet haben, ist den Tieren nicht zuträglich. Es empfiehlt sich daher, den Anbau des Senfes in Abständen von 8 zu 8 Tagen vorzunehmen. Das Futter ist bei Beginn der Blüte am gehaltreichsten. Pro Tagwerk rechnet man für die Vollsaat 11—12 Kilo Samen.

Welchen Boden verlangt die Erbse? Was den Boden betrifft, auf welchem Erbsen gebaut werden sollen, so halte man daran fest, daß die Erbse zu ihrem sichern Gedeihen einen milden, kalkhaltigen, mäßig bindenden, tiefgründigen und unkrautreinen Boden verlangt. Baut man dagegen Erbsen auf ganz leichtem, sandigem oder auch auf feuchtem Moorboden, so darf man sich nicht wundern, wenn das Gedeihen hier den Erwartungen nicht entspricht, und die Pflanzen durch alle möglichen Krankheiten leiden. Ausnahmsweise erzielt man allerdings auch hier einmal eine gute Ernte, auf sicheres Gedeihen und Höchsterträge ist hier aber nie zu rechnen. Der milde Lehm und ebenfalls der lehmige Sand sind überall als recht geeignet zum Erbsenbau zu bezeichnen, wenn es diesen an genügendem Kalkgehalt und ausreichender Kraft nicht fehlt.

## Pferdezucht.

Wundwerden der Schultern bei Pferden. Ein Grund, warum Pferde bei der Arbeit sich die Schultern wund reiben, ist die Nachlässigkeit des Wärters, den Teil des Kummets, welcher sich an die Haut legt, frei von Schmutz und Schmiere, die sich fortwährend auf dem Leder ablagern, zu halten. Dieselben rollen sich durch die Reibung des Kummets gegen die Schulter bei der Bewegung zu Klumpen zusammen. Das Kummet muß also jeden Morgen und Nachmittag vor Beginn der Arbeit gereinigt werden. In den ersten Tagen werden ein oder zwei Reinigungen oft das Wundscheuern verhüten. Es kann dies dadurch geschehen, daß man mit der Hand einigemale scharf über die Oberfläche reibt. Es nimmt dieses Verfahren nur ein paar Augenblicke in Anspruch und kann vorgenommen werden, während das Gespann ruht. Abends müssen die Schultern mit warmem Wasser gewaschen, trocken gerieben und nochmals mit Wasser gewaschen werden, in welchem Eichenrinde etwa 15 Minuten gekocht hat; die Haut wird dadurch zähe gemacht und Wundreiben verhütet. Besonders bei Fohlen müssen die Kummete sehr sorgfältig verpaßt werden.

Pflege des Pferdes. Ist das Pferd soweit fertiggeputzt, so sind die Nasenlöcher, Ober- und Unterlippe mit einem feuchten Schwamm auszuwischen. Dies ist unumgänglich nötig, um den Staub, der sich tagsüber angesetzt hat, zu entfernen.

## Rindviehzucht.

Das Alter einer Kuh und die Zahl der von ihr gebrachten Kälber pflegt man an der Zahl der Ringe zu beurteilen. Während jeder Trächtigkeitsperiode bilden sich furchenartige Hornringe, weil das weibliche Tier erhebliche Stoffmengen zu Gunsten des Jungen hergeben muß. Nach jeder Trächtigkeit findet wieder eine Mehrproduktion von Horn statt, und so entsteht, da jede folgende Trächtigkeit diese wieder unterbricht, ein wallartiger Ring. Da die Kühe im Alter von 1½ bis 2½ Jahren zum erstenmal trächtig zu werden pflegen, so entsteht der erste furchenartige Ring im Alter von zwei Jahren oder im dritten Jahre. Man hat somit auch einen ungefähren Anhalt für die Bestimmung des Lebensalters des Tieres. Für die ersten Lebensjahre der Kuh kann man letzteres genauer an den Schneidezähnen beurteilen, denn die Zangen-Schneidezähne wechseln in der Regel mit 18 bis 20 Monaten, die inneren Mittelzähne mit 2 bis 2¾ Jahren, die äußeren Mittelzähne mit 2¾ bis 3 Jahren und die Eckzähne mit 3¼ bis 3½ Jahren.

Störrische Ochsen zum Aufstehen zu veranlassen. Zum Auftreiben störrischer Tiere kennen die Treiber meist kein anderes Mittel als rohe Mißhandlung des widerspenstigen Tieres. Es ist aber bekannt, daß manche Ochsen sich eher totschlagen lassen, als daß sie aufstehen. Es gibt jedoch ein Mittel, welches ganz harmlos ist und dennoch sofort wirkt. Es besteht darin, daß man dem Tiere Erde in beide Nasenlöcher steckt. Das ungewohnte Gefühl in der Nase jagt dem Tiere einen so großen Schrecken ein, daß es mit heftigem Niesen sich sofort Luft verschafft und dabei aufspringt.

Zur Pflege des Viehes wird empfohlen, jedes Tier, nachdem es mit Striegel und Bürste gründlich gereinigt worden ist, mit einem im Winter feuchten, im Sommer ganz nassen Lappen gründlich von Kopf bis zu Fuß abzuwischen. Nicht nur stets glattes und glänzendes Aussehen, sondern auch munteres Wesen und vor allen Dingen Gesundheit sind der Erfolg dieser Methode.

## Schweinezucht.

Reinhaltung der Futtertröge im Schweinestalle. Manchmal will es trotz guter und reichlicher Fütterung mit den Schweinen nicht vorwärts. Die Ursache ist nicht selten darin zu suchen, daß zu unregelmäßig gefüttert wird, auch darin, daß das Futter in einem zu verdünnten Zustand zur Verabreichung kommt. Oft liegt die Ursache wohl aber auch darin, daß die Futtertröge nicht gereinigt werden und daß von einer Futtermahlzeit zur anderen feuchte Futterüberreste in den Trögen liegen bleiben. Solche Ueberbleibsel gehen namentlich während der heißen Jahreszeit rasch in Säuerung und Fäulnis über, wodurch dann einmal das bei der nächsten Futterzeit hinzugegebene Futter unschmackhaft und weiter leicht Krankheiten und Freßunlust hervorgerufen werden. Deshalb muß daran festgehalten werden, zwischen den einzelnen Futtermahlzeiten die Tröge zu reinigen, was besonders notwendig ist in der heißen Jahreszeit und in solchen Fällen, wo das Futter noch in vorwiegend wässeriger Form gegeben wird.

Der Durchfall der Ferkel ist meist eine Folge von Erkältung, nasser Streu und Unreinlichkeit, teilweise aber auch eine Folge altzukräftiger und altzureichlicher Fütterung der Mutterschweine. Die Tiere sondern gelblichen, widrig und sauer riechenden Kot ab und stülpen wohl gar infolge von Schmerzen den After um. Dauert die Krankheit länger, so magern sie ab, fallen an den Hungergruben ein und bekommen großen Durst. Wörme, Reinlichkeit, Desinfizierung der Stallabteilungen und Tröge mit Kalkwasser und Karbolsäurelösung, sowie die öftere Verabreichung von Kreidepulver im Futter sind hiergegen sehr zu empfehlen.

## Kaninchenzucht.

Krankheiten der Kaninchen. Die Kaninchen werden auch von vielen Krankheiten heimgesucht. Die Tuberkulose beginnt mit Husten und Schnupfen, später fließt aus Maul und Nase Schleim der eitrig wird. Da Heilung ausgeschlossen, ist die Beseitigung des erkrankten Tieres nötig. Der Milzbrand führt schnell zum Tode und ist sehr gefährlich, weshalb die Kadaver verbrannt werden müssen. Gelbsucht und Wassersucht kommen auch häufig vor. Als Heilmittel wird Enzianpulver empfohlen. Die Lungenseuche beginnt mit Husten und Abmagerung und endigt mit Wassersucht. Bei Augenentzündung sind Waschungen mit Fenchelteе zu empfehlen. Durchfall ist mit Enzianpulver täglich bis 2 Gramm und stopfenden Futtermitteln zu bekämpfen. Gegen Verstopfung empfiehlt sich Rizinusöl. Blutharnen muß durch Kamillentee und Leinsamenschleim bei reizloser Kost bekämpft werden. Beim Aufblähen infolge Fütterung jungen Klees ist heiße Milch auf Pfefferminzblätter und Bewegung wirksam. Speichelfluß erfordert Trockenfutter und tierärztliche Verordnung. Schnupfen wird durch Einträufelung einiger Tropfen einer Mischung von Eukalyptus und Kampferöl geheilt. Pocken sind unheilbar. Bei Krämpfen ist die Einreibung der Läuse mit Kampferspiritus nötig. Haarausfall ist schwer heilbar. Die Ohrenräude muß mit Seifenwasser und Glyzerin behandelt werden, die Krätze durch Reinlichkeit. Wunden und Geschwüre lassen sich mit essigsaurer Tonerde erfolgreich behandeln

## Geflügelzucht.

Mast des Geflügels. Durch welche Mittel befördert man die Mast des Geflügels? Wenn einige Tage nach dem Beginn des Nahrungseingebens angefangen wird, etwas Fett zu verabfolgen, ein Stückchen Speck oder Rinder- oder Hammelfett oder ein Kügelchen Schmalz oder auch ein kleiner Löffel Oel zu jeder Mahlzeit. Feinschmecker lieben es nicht selten, daß der Geflügelbraten einen besonderen Duft oder Geschmack nach Gewürzen hat. Man soll einen solchen dadurch erreichen können, daß man in den letzten Tagen der Mästung den zur Herstellung der Stopfnudeln erforderlichen Mehl eine geringe Quantität gepulvertes Gewürz, Koriander, Fenchel, Engelwurzel, Wacholder, Zimt, Anis oder ähnliches beimischt. Der Geschmack soll um so feiner sein, je weniger stark er bemerkbar ist.

Wie sind die gutlegenden Hühner herauszufinden. Bei jeder guten Legehenne bilden sich, wenn sie halb erwachsen ist, an den beiden Seiten des Kammes starke Federn und je mehr diese Federn aufrecht stehen, um sich nach vorn zu kräuseln, gewissermaßen eine Bürste bilden, desto besser legt das Huhn. Der Züchter, der dies ausprobiert hat, erzählt, daß er nur solche jungen Hennen auswählt, die die größte Bürste um ihren Kamm herum hatten und daß der Durchschnittsertrag pro Jahr bei seinem Stamm 182 Eier waren.

## Fischzucht.

Forellenteiche müssen mit sogenannten Forellensprüngen versehen sein, weil die Forellen gleich den Salmen mannshoch aus dem Wasser heraus und über den Damm springen können. Sie wissen sich schon vom Damme herunter und wieder ins Wasser zu wälzen; besonders geschieht dies leicht, wenn der Teich bei großem Wasser vollfrig ist: am meisten aber gehen sie dem Wasser entgegen und aufwärts; es werden daher sowohl über dem Teich als unterwärts desselben Forellensprünge gemacht, die in folgender Weise beschaffen sind: Es wird sowohl über als auch unter dem Flutgerinne ein enger Rechen gemacht, jedoch von jenem nicht zu weit, so daß die Forelle, wenn sie übersetzt, bald an den engen Rechen kommt, worin denn auch meistens am Grunde von hölzernen Stäbchen Einkehlen, wie an einer Fischreise sind, vorne weit und hinten enge, damit, wenn die Forelle hineinkommt, sie nicht wieder herauskommen kann. Es müssen aber auch die Einkehlen so gemacht werden, daß man selbige von oben in den Rechen hineinschieben und wieder herausziehen kann, damit man die Forelle herausnehmen und entweder wieder in den Teich setzen oder zum Verspeisen mit nach Hause nehmen kann.

## Gartenbau.

Sellerie. Der Sellerie gehört zu den Solaneen oder Salzpflanzen, seine Urheimat ist der Meeresstrand, wo es ihm an Salz und Wasser nicht mangelte. Wo es ihm an Salz und Wasser mangelt, gibt man Schweinedung, weil derselbe viel Salz enthält, ein zweites wertvolles Düngemittel ist die Holzasche, dieselbe enthält viel Natron und Kali. Wenn nun diese beiden Mittel nicht zur Verfügung stehen, so streue man Salz aufs Beet und begieße die Pflanzen mit erkalteter Waschlauge, doch wolle man hierbei mit großer Vorsicht vorgehen, da des Guten zu viel getan werden kann. Für Sellerie empfiehlt mit Rücksicht auf sein großes Kalibedürfnis Wagner folgende Düngung pro Ar: 3 Kilo schwefelsaures Ammoniak; 4 Kilo 17 proz. Superphosphat; 3 Kilo 40prozentiges Kalisalz. Man unterscheidet Wurzel-, Bleich-, und Schnittsellerie. Der Wurzelsellerie, von dem der Erfurter, Prager Riesen und der Apfelsellerie besonders beliebt sind, wird im Februar oder März dünn in ein Mistbeet gesät, dann in ein halbwarmes Mistbeet pickiert und Ende Mai auf dreireihige Beete mit 60 Zentimeter Abstand ausgepflanzt Man kann anfänglich Kopfsalat oder andere schnellwachsende Gemüse als Zwischenfrucht mit Sellerie bauen.

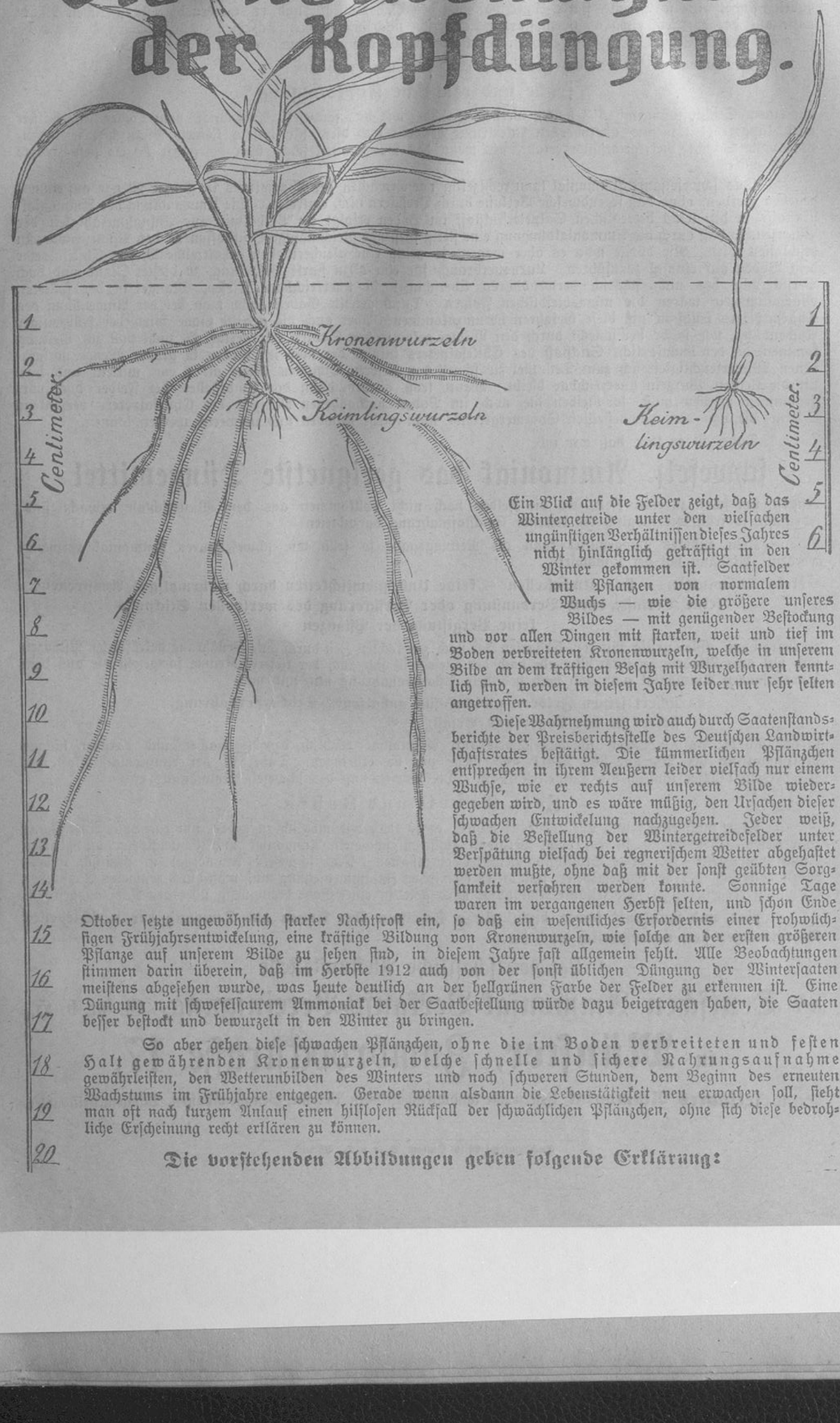
Die Karotten oder Möhren. Man kultiviert lange, halblange und kurze Sorten, spez. Karotten genannt. Sie lieben einen tief gelockerten, nahrhaften Boden auf keinen Fall frisch gedüngten Boden. Für die Treibkultur, zu welcher sich speziell die Pariser runde, die Douwicker, sowie Amsterdamer eignen, sät man von Januar bis Februar recht dünn und breitwürfig ins Mistbeet, am besten zwischen andern Aussaaten, so unter Salat und Kohlrabi. Nach Aufgang ist für reichliche Lüftung und Ausdünnen Sorge zu tragen, da die Möhren sonst schwach bleiben und die Blätter übermäßig lang werden. Die Aussaat aller anderen Sorten geschieht von Februar bis April, am besten in Reihen von 20—30 Zentimeter Abstand, je nach Größe der Sorte. Vorteilhaft ist es, um das Zusammenballen zu verhindern, den Samen mit Sand zu vermischen oder abzureiben. Stets ist auf möglichst dünne Saat zu achten, da zu dichter Stand meist Mißerfolge zur Folge hat. Nach erfolgtem Aufgang sind die Pflanzen zu verziehen, was stets im richtigen Verhältnis zur Größe, welche die Sorte erreicht, zu geschehen hat. Oefteres Behacken ist notwendig. Für den Hausbedarf sind zu empfehlen die Nantaiser halblange, rote, stumpfe ohne Herz, die Berliner und die Frankfurter Markt, welche sich durch ein schönes intensives Rot auszeichnet. Für den Winterbedarf besonders geeignet sind die langen roten Sorten, die Altringhamm und die Braunschweiger.

## Hauswirtschaft.

Das Reinigen und Waschen der Stickereien geschieht mit Borax; diese Art des Waschens verhindert das Zusammenlaufen der Farben. 30 Gramm Borax löse man in 1 Liter Flußwasser bei mäßiger Wärme auf. Man wasche die Stickerei jedoch, ohne zu reiben, indem man nur mit der Hand darauf drückt, spüle gleich mit kaltem Wasser, dem eine Handvoll Salz zugefügt ist, schwenke sie ein paar Minuten durch scharfen Weinessig zur Wiederbelebung der Farben und drücke sie durch zwei andere Tücher.

Obstflecke in bunten Stoffen lassen sich leicht entfernen, indem man die frisch befleckte Stelle über einen Topf hält und oben aus einem Gefäß einen dünnen Strahl kochenden Wassers darauf durchlaufen läßt. Bei waschechten und weißen Stoffen vermeide man stets Seife. Heiße Milch statt Wasser durch den Stoff gegossen, leistet noch bessere Dienste. Später kann man die Flecke mit warmem Wasser in gewöhnlicher Weise vollständig und leicht auswaschen.

# Die Notwendigkeit der Kopfdüngung.




Ein Blick auf die Felder zeigt, daß das Wintergetreide unter den vielfachen ungünstigen Verhältnissen dieses Jahres nicht hinlänglich gekräftigt in den Winter gekommen ist. Saatfelder mit Pflanzen von normalem Wuchs — wie die größere unseres Bildes — mit genügender Bestockung und vor allen Dingen mit starken, weit und tief im Boden verbreiteten Kronenwurzeln, welche in unserem Bilde an dem kräftigen Besatz mit Wurzelhaaren kenntlich sind, werden in diesem Jahre leider nur sehr selten angetroffen.

Diese Wahrnehmung wird auch durch Saatenstandsberichte der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates bestätigt. Die kümmerlichen Pflänzchen entsprechen in ihrem Aeußern leider vielfach nur einem Wuchse, wie er rechts auf unserem Bilde wiedergegeben wird, und es wäre müßig, den Ursachen dieser schwachen Entwickelung nachzugehen. Jeder weiß, daß die Bestellung der Wintergetreidefelder unter Verspätung vielfach bei regnerischem Wetter abgehastet werden mußte, ohne daß mit der sonst geübten Sorgsamkeit verfahren werden konnte. Sonnige Tage waren im vergangenen Herbst selten, und schon Ende Oktober setzte ungewöhnlich starker Nachtfrost ein, so daß ein wesentliches Erfordernis einer frohwüchsigen Frühjahrsentwickelung, eine kräftige Bildung von Kronenwurzeln, wie solche an der ersten größeren Pflanze auf unserem Bilde zu sehen sind, in diesem Jahre fast allgemein fehlt. Alle Beobachtungen stimmen darin überein, daß im Herbste 1912 auch von der sonst üblichen Düngung der Wintersaaten meistens abgesehen wurde, was heute deutlich an der hellgrünen Farbe der Felder zu erkennen ist. Eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak bei der Saatbestellung würde dazu beigetragen haben, die Saaten besser bestockt und bewurzelt in den Winter zu bringen.

So aber gehen diese schwachen Pflänzchen, ohne die im Boden verbreiteten und festen Halt gewährenden Kronenwurzeln, welche schnelle und sichere Nahrungsaufnahme gewährleisten, den Wetterunbilden des Winters und noch schweren Stunden, dem Beginn des erneuten Wachstums im Frühjahre entgegen. Gerade wenn alsdann die Lebenstätigkeit neu erwachen soll, sieht man oft nach kurzem Anlauf einen hilflosen Rückfall der schwächlichen Pflänzchen, ohne sich diese bedrohliche Erscheinung recht erklären zu können.

**Die vorstehenden Abbildungen geben folgende Erklärung:**

Während des Spätherbstes, Winters und Vorfrühjahrs, während welcher Zeit der Pflanze außerdem durch das Gefrieren und Auftauen des Bodens um so mehr Gefahr droht, je weniger Halt ihre Wurzeln haben, findet eine fortgesetzte starke Durchwaschung des Bodens statt, und es werden die leichtlöslichen Nährstoffe aus der obersten, etwa 4—6 cm starken Ackerschicht nach den tieferen Schichten entführt, während sie gerade in dieser oberen Schicht, dem Wurzelboden der kleinen Pflänzchen, gebraucht werden.

Den schwachen Feldern des Frühjahrs 1913 kann nur durch eine

**frühe und reichliche Kopfdüngung**

mit einem Stickstoffdüngemittel geholfen werden, welches wie das schwefels. Ammoniak vom Boden festgehalten wird, längere Zeit in der alleroberſten Ackerkrume verweilt und diese für unſere kleinen Pflänzchen ſo bedeutungsvolle Schicht viel geſättigter erfüllt, als wenn das Düngemittel ſchon über die ganze 20 cm tiefe Krume verteilt wäre.

Das ſchwefelſaure Ammoniak kann rechtzeitig vor Erwachen des Wachstums in ganzer Menge auf einmal gegeben werden, ohne daß irgendwelche Verluſte durch Verſickern uſw. eintreten. Die Umwandlung des Ammoniakſtickſtoffs in den leicht beweglichen Salpeterſtickſtoff im Boden erfolgt im Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit der Pflanzen, ſo daß durch die Ammoniakdüngung eine ſtetig fließende gleichmäßige Stickſtoffquelle den Pflanzenwurzeln erſchloſſen wird. Nie dürfte man es aber wagen, ſo zeitig eine gleichermaßen gehaltreiche Menge Chileſalpeter dem Boden auf einmal zuzuführen. Luxusverbrauch für eine allzu ſtarke Beſtockung, zu dichter Stand und doch Verſickerung des nicht ſogleich verwendbaren Überſchuſſes in unerreichbare Tiefen, Mangel in der ſpäteren Wachstumszeit wären die unausbleiblichen Folgen. Durch geteilte Gaben ſucht man bei der Anwendung des Chileſalpeters mühſam um dieſe Gefahren herumzukommen. Aber auch die geteilte Gabe wird bei frühzeitiger Anwendung, wie ſolche bei ſchlecht durch den Winter gekommenen Saaten erforderlich iſt, nicht voll zur Geltung kommen, da der leichtlösliche Stickſtoff des Chileſalpeters infolge der noch im Boden in großer Menge vorhandenen Winterfeuchtigkeit ſich zum Teil viel zu ſchnell den tieferen Schichten (tiefer als 6 cm) mitteilt und hier für die kleinen Wurzeln unerreichbar bleibt. Wenn trotz alledem dann das Umbeſtellen der Felder doch vorgenommen werden muß, ſo bleiben die noch im Boden vorhandenen Mengen des Chileſalpeters verſunkene Schätze, die von dem nachbeſtellten Sommergetreide nicht mehr gehoben und verwertet werden können.

Daher iſt es klar, daß wir im

## ſchwefelſ. Ammoniak das geeignetſte Düngemittel

beſitzen, um ſchon zu einer Zeit, wo die Felder noch nicht vollkommen aus dem Winterſchlafe erwacht ſind, jedenfalls ſo früh wie möglich die rettende Stickſtoffnahrung darzubieten.

Kein anderes Düngemittel kann als Rettungsgabe ſo früh wie ſchwefelſaures Ammoniak verwandt werden. Alsdann hat der Landwirt

**kein Auswintern — kein Umbeſtellen — keine Unbequemlichkeiten durch mehrmaliges Ausſtreuen**
**keine Verluſte durch Verdunſtung oder Verſickerung des wertvollen Stickſtoffs**
**keine Vergiftung der Pflanzen**

zu befürchten. Gleichzeitig mit dem Erſtarken der noch zur rechten Zeit durch gute Ernährung gekräftigten Pflanzen und mit dem Vordringen ihrer Wurzeln nach der Tiefe teilt ſich auch der tieferen Krume fortgeſetzt die aus dem ſchwefelſauren Ammoniak nach und nach gebildete Pflanzennahrung mit, und man

**ſichert ſeinen Feldern gleichmäßig anhaltende Stickſtoffernährung,**
**ſichert ſie vor Lager und Befall,**

ſo daß ſich die Aufwendungen für das ſchwefelſaure Ammoniak reichlich bezahlt machen und darüber hinaus Reingewinne bis 200 und 300 **Mark** und mehr **pro** ha erbringen. Dabei iſt der Ammoniakſtickſtoff pro Kiloprozent billiger käuflich als Salpeterſtickſtoff. Die Anwendung des ſchwefelſ. Ammoniaks erſpart

**Zeit, Arbeit und Koſten.**

Man muß einzig und allein darauf achten, es ſo früh wie möglich zu geben, um eine volle Ausnutzung zu erzielen. Grundfalſch iſt es, beim Vergleich zwiſchen ſchwefelſ. Ammoniak und Chileſalpeter die gleichen Anwendungszeiten für beide Stickſtoffdüngemittel einzuhalten. Das ſchwefelſ. Ammoniak iſt chemiſch anders zuſammengeſetzt als der Chileſalpeter, und dieſer chemiſchen Zuſammenſetzung muß man durch zeitigeres Ausſtreuen Rechnung tragen. Das ſchwefelſaure Ammoniak wird ſtets in einer Gabe breitwürfig über den Acker ausgeſtreut.

**Rat und Auskunft ſowie ausführliche Schriften über Anbau und Düngung der verſchiedenen Kulturpflanzen ſtets unentgeltlich durch die**

Landwirtſchaftliche Auskunftsſtelle

der Deutſchen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,

in **Münſter**, Zumbrockſtraße 17.

**Schwefelſaures Ammoniak** liefern alle landwirtſchaftlichen Vereine, Genoſſenſchaften, Düngemittelhändler.

Buchdruckerei Wilh. Stumpf, G. m. b. H., Bochum.